

Früher Spracherwerb - von der pränatalen Entwicklung bis zur Kindheit

Juričić, Marija

Master's thesis / Diplomski rad

2021

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Rijeka, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište u Rijeci, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://um.nsk.hr/um:nbn:hr:186:973676>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2025-01-24**



Repository / Repozitorij:

[Repository of the University of Rijeka, Faculty of Humanities and Social Sciences - FHSSRI Repository](#)



UNIVERSITÄT RIJEKA
PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT
ABTEILUNG FÜR GERMANISTIK

**Früher Spracherwerb - von der pränatalen Entwicklung bis
zur Kindheit**

Unterschiede im frühen Spracherwerb der Muttersprache an
Beispielen der kroatischen und deutschen Sprache

Masterarbeit

Verfasst von:

Marija Juričić

Betreut von:

izv. prof. dr. sc. Suzana Jurin

Rijeka, Juni 2021

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
2	Theorie der Sprache.....	7
2.1	Begriffsbestimmung der Sprache.....	7
2.2	Muttersprache und Erstsprache.....	9
2.3	Fremdsprache und Zweitsprache	10
3	Die Rolle der Sprachwissenschaft im Spracherwerb.....	11
3.1	Neurolinguistische Ebene – „wenn das Gehirn spricht“.....	12
3.2	Psycholinguistische Ebene.....	12
4	Neurowissenschaft des Lernens.....	14
4.1	Neurowissenschaftliche Einblicke über die Sprachentwicklung.....	15
4.2	Gehirnentwicklung.....	16
4.3	Plastizität des Gehirns.....	17
4.4	Sprachbereiche im Gehirn.....	18
4.5	Der Aufbau des Gehirns und seine Funktionen für Sprache und Lernen	19
4.6	Das mentale Lexikon	20
5	Sprachentwicklung bei Kindern – von der pränatalen Phase bis zur Kindheit	20
5.1	Pränatale Entwicklung im Bezug der Sprache.....	21
5.2	Kindheit und der frühe Spracherwerb.....	22
6	Lerntheorien zur Sprachentwicklung.....	22
6.1	Theorien der Sprachentwicklung	22
6.2	Behavioristischer Ansatz	23
6.3	Nativistischer Ansatz	24
6.3.1	Probleme des nativistischen Ansatzes.....	24
6.4	Interaktionistischer Ansatz.....	25
6.5	Theorien zur Informationsverarbeitung	25
6.6	Sozialinteraktionistische Theorien.....	26
6.7	Kognitivistische Spracherwerbstheorie	27
7	Vorsprachliche Entwicklung - Vorbereitung auf die Sprache.....	27
7.1	Lernkategorien und Stimmuster in der Muttersprache	27
7.2	Erste gesprochene Stimmen.....	28
8	Spracherwerb.....	29
8.1	Spracherwerbphasen	29
8.1.1	Die vorsprachliche Phase	29

8.1.2 Die Plapperphase.....	30
8.1.3 Die sprachliche Phase.....	30
8.2 Phonologische Entwicklung	31
8.3 Semantische Entwicklung.....	31
8.4 Grammatikentwicklung	32
8.5 Entwicklung der Sprachpragmatik.....	32
8.6 Entwicklung des metalinguistischen Bewusstseins	33
8.7 Zweitsprachigkeit.....	33
9 Morphologie und Syntax des frühen Spracherwerbs – die deutsche und kroatische Sprache im Vergleich	34
9.1 Der Weg von Holophrasen zu Sätzen	34
9.2 Früher Spracherwerb in der kroatischen Sprache	36
9.2.1 Die meisten Wortarten im frühen Spracherwerb der kroatischen Sprache	37
9.2.2 Substantive im Kroatischen.....	38
9.2.3 Verben im Kroatischen.....	40
9.2.4 Meilensteine der Sprachentwicklung in der kroatischen Sprache.....	41
9.3 Früher Spracherwerb in der deutschen Sprache.....	45
9.3.1 Die meisten Wortarten im frühen Spracherwerb der deutschen Sprache.....	46
9.3.2 Substantive im Deutschen	47
9.3.3 Verben im Deutschen	49
9.3.4 Meilensteine der Sprachentwicklung in der deutschen Sprache	50
9.4 Deutsch und Kroatisch im Vergleich.....	53
10 Schlussfolgerung	57
11 Literaturverzeichnis	60

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die am heutigen Tag abgegebene Master-Arbeit selbstständig verfasst und ausschließlich die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Rijeka, den _____ Unterschrift _____

1 Einleitung

Der Spracherwerb im Kindesalter ist ein einzigartiges Phänomen, besonders wegen der Tatsache, dass Kinder die Sprache ohne Anstrengungen schnell erlernen können. Aus diesem Grund verfügen sie in kurzer Zeit über komplexe Sprachstrukturen ihrer Muttersprache. Diese Eigenschaft stellt den kindlichen Spracherwerb in den Mittelpunkt vieler Forscher aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Bereichen – von der Sprachwissenschaft über Psychologie, Pädagogik, Neurowissenschaft bis zur Medizin.

Die vorliegende Master-Arbeit beschäftigt sich mit der Thematik des kindlichen Spracherwerbs bzw. mit den Unterschieden im frühen Spracherwerb in der Muttersprache, am Beispiel der kroatischen und deutschen Sprache. Es ist wichtig zu erwähnen, dass es sich hier nicht um eine empirische, sondern theoretische Arbeit handelt. Der Vergleich zwischen diesen beiden Sprachen sollte die Ähnlichkeiten und Unterschiede im kindlichen Spracherwerb zwischen ihnen verdeutlichen. Dies ist ein interessanter Unterschied, da es sich hier um zwei unterschiedliche Sprachen handelt – jede hat ihre eigenen Charakteristiken und Besonderheiten, die die andere nicht hat. Andererseits, haben sie dennoch viele Eigenschaften, die sie verbinden und beiden von ihnen gemeinsam sind. Dies wird besonders deutlich im frühen kindlichen Spracherwerb, in der Zeit nach der Geburt, aber auch später. Die sprachliche Typologie ist einer der Gründe, die den Prozess des sprachlichen Erwerbs beeinflussen können. Je morphologisch reicher die Sprache ist, desto früher werden bestimmte Kategorien übernommen. Der Prozess der Beherrschung der Sprache wird in Kroatisch und Deutsch nicht der gleiche sein. Diese beiden Sprachen aus typologisch unterschiedlichen Kategorien wurden ausgewählt, um einen Einblick in die sprachliche bzw. morphologische Entwicklung zu erhalten.

Das Ziel dieser Arbeit ist es, einen theoretischen Überblick über den ungesteuerten Spracherwerb und die frühe sprachliche Entwicklung des Kindes in der kroatischen und deutschen Sprache zu geben, um ihre Unterschiede und Ähnlichkeiten auszudrücken. In dieser Übersicht werden veröffentlichte Einblicke in die sprachliche Entwicklung bei kleinen Kindern vorgestellt. Der Fokus dieser sprachlichen Übersicht liegt in der Beschreibung des frühen Spracherwerbs der Kinder von der pränatalen Phase über die Zeit nach der Geburt bis zum 6. Lebensjahr. Diese Arbeit kann auch einen Einblick in das ungefähre Alter geben, in dem eine bestimmte Sprachform auftreten sollte, wobei

natürlich auch die Individualität der kindlichen Entwicklung berücksichtigt werden sollte. Der Spracherwerb und seine Unterschiede werden hier durch verschiedene Aspekte der Sprache dargestellt - aus der Ansicht der Wissenschaft, verschiedener Phasen der Entwicklung und Kindheit, durch diverse Theorien der Sprachentwicklung, Spracherwerbphasen, sprachwissenschaftliche Gebiete, Meilensteine und Unterschiede im Vergleich.

Erstens wird die Rolle der Sprachwissenschaft im Spracherwerb verdeutlicht. Anschließend wird im Rahmen der Neurowissenschaft die Sprachentwicklung unter verschiedenen Aspekten dieser Wissenschaft dargestellt. Folgend, werden verschiedene Lerntheorien zur Sprachentwicklung dargestellt. Danach wird die vorsprachliche Entwicklung beschrieben, als eine Grundlage für die Vorbereitung auf die Sprache und den Spracherwerb. Im nächsten Kapitel liegt der Fokus auf den Spracherwerb und die drei Spracherwerbphasen im Prozess des Spracherwerbs. Schließlich, geht es am Ende um die Morphologie und Syntax des frühen Spracherwerbs, in dem die deutsche und kroatische Sprache im Vergleich gestellt werden und anhand ihrer Eigenschaften, einzelnen Forschungen und ihren meisten Wortarten durch Meilensteine unterschieden werden. Schließlich, wird eine Schlussfolgerung anhand der vorgestellten Daten, Theorien, Forschungen, Untersuchungen und Vergleichen gegeben.

Aufgrund der typologisch unterschiedlichen Kategorien der beiden Sprachen wird am Ende erwartet, dass es trotz vieler Eigenschaften, die allen Neugeborenen und Kleinkindern in ihrer Entwicklung und Spracherlernen aus biologischen Gründen gemeinsam sind, dennoch Unterschiede im Spracherwerb gibt.

2 Theorie der Sprache

Die Sprache als Kommunikationssystem der Zeichen ist spezifisch für Menschen in dem Sinne, dass sich die Kommunikation innerhalb der menschlichen Spezies von der Kommunikation aller anderer Lebewesen unterscheidet. Der Mensch spricht von Geburt an die Sprache seiner Eltern als seine Muttersprache, was eine gemeinsame, natürliche Tatsache aller Sprachen ist, die in der Regel fast ohne Ausnahmen gilt. *„Die Sprache ist, kurz gesagt, ein universelles menschliches Zeichensystem, das in der Kommunikation verwendet wird.“* (Jelaska 2005: 11)

„Sie ist durch zwei Hauptaktivitäten gekennzeichnet: Empfang, der aus dem Zuhören und Lesen besteht und die Produktion, die aus dem Sprechen und Schreiben besteht.“ (Jelaska 2005: 12) Die logische Reihenfolge wäre: das Hören, was eine Voraussetzung für das Sprechen ist, Sprechen als grundlegende produktive Sprachaktivität, Lesen als zweitklassige, nicht spontane Aktivität und das Schreiben als produktive Sprachaktivität, die gelernt werden muss.

„Nach der Interpretation von Ferdinand de Saussure ist ein Sprechakt ein psychophysischer Akt der konkreten Anwendung der Sprache und Gegenstand individueller Intelligenz, des Willens und Geistes.“ (Vrhovac 2001: 11)

Im Gegensatz dazu besagt eine andere Ansicht der Sprache, dass sich ein Linguist ausschließlich mit der Sprache und dem sprachlichen Verhalten befassen sollte und die psychologischen Prozesse des Menschen der Psychologie, Neurologie und ähnlichen Wissenschaften überlassen soll.

2.1 Begriffsbestimmung der Sprache

Nach Gojmerac (1992) gibt die Linguistik bzw. Sprachwissenschaft eine Begriffsbestimmung der Sprache mithilfe von Untersuchungen und Beschreibungen. (vgl. Gojmerac 1992: 1) Der Begriff der Sprache kann vieldeutig sein. Wenn man über die Terminologie der Sprache spricht, wird in diesem Kontext die menschliche, bzw. die natürliche Sprache gemeint. *„Die Sprache gilt als ein spezifisches*

Unterscheidungsmerkmal zwischen Mensch und Tier.“ (Gojmerac 1992: 1) Eine solche Sprache ist durch die genetische Sprachfähigkeit des Individuums bedingt, aber sie ist auch ein kulturelles Konstrukt, das gelernt und bewusst verwendet wird. In der menschlichen Kommunikation hat die Sprache eine zentrale Rolle. Daher ist es nicht einfach nur eine richtige Definition der Sprache zu geben. *„Da Sprache kein exakt abgegrenzter Gegenstand ist, ist es äußerst schwierig, die Bedeutung des Wortes Sprache zu definieren.*“ (Gojmerac 1992: 1)

Viele Autoren und Sprachwissenschaftler neigen aber dazu, der Sprache eine angeborene Komponente zu geben und sie so zu definieren. Einer von ihnen ist Chomsky, der an die Existenz einer Universalgrammatik glaubt, was heißt, dass alle Menschen über ein grammatisches Regelsystem verfügen, das ihnen gemeinsam ist. Vrsaljko und Paleka (2019) schreiben:

„Bei Chomsky stoßen wir auf eine Betonung der sprachlichen Kreativität, die als die Fähigkeit des Muttersprachlers, Sätze zu produzieren und zu verstehen, die er noch nie gehört hat, definiert wird.“ (Vrsaljko, Paleka 2019: 141)

Eine alternative Meinung dazu wäre, dass die Sprache während der frühen Kindheit mithilfe der Rückmeldungen aus der Umwelt erlernt wird, wie zum Beispiel Watson dachte. Beide Positionen sind nicht zu umstritten, dennoch gibt es für keine von ihnen feste wissenschaftlichen Belege. *„Da die Linguistik als die Wissenschaft von der Sprache ihren Gegenstand nicht einfach vorfindet, muss sie ihn selbst abgrenzen und definieren.*“ (Gojmerac 1992: 1) Deshalb ist es hier, wie auch in vielen anderen Wissenschaften, notwendig zwischen ihnen ein Kompromiss einzugehen.

Da hier hauptsächlich über die Alltagssprache, bzw. den Spracherwerb die Rede ist, werden die Sprachkomponenten dargestellt, die ein Kind dabei erwerben muss. Dazu zählt beispielsweise die Phonologie, Morphologie, die Syntax, Semantik und die Pragmatik. Alle diese Merkmale können durch Meilensteine während der Kindheit dargestellt werden. Beispielsweise schreiben Bockmann, Sachse und Buschmann (2020), dass die ersten phonologischen Kategorien schon gleich nach der Geburt sichtbar sein können, wie z. B. die Diskriminierung von Lauten der Muttersprache. (vgl. Bockmann, Sachse, Buschmann 2020: 12) Es ist sogar deutlich dass Säuglinge Sätze mit Pausen an grammatisch sinnvollen Stellen präferieren, was als ein früher Grammatikerwerb zu erkennen ist, usw.

Man kann deshalb sagen, dass der Spracherwerb nicht nur als bloßes Imitieren zu definieren ist, sondern liegen dahinter ganze Lernprozesse. Wie schon gesagt, gibt es verschiedene Theorien und Definitionen der Sprache, doch alle stimmen in manchen Grundannahmen übereinander ein wie beispielsweise, dass die Sprache humanspezifisch ist und dass das Kind für den Spracherwerbprozess vorbereitet ist. Dennoch ist es wichtig zu sagen, dass es ohne eine sprachliche Umwelt auch keinen Spracherwerb gibt.

Weiter kann man die Sprache in die Muttersprache bzw. Erstsprache und Fremdsprache, bzw. Zweitsprache teilen. Abhängig davon, ob das Kind eine, zwei oder mehrere Sprachen spricht, kann man auch über die Mehrsprachigkeit und Bilingualismus reden, worüber in den nächsten Überschriften gesprochen wird.

2.2 Muttersprache und Erstsprache

„Die Erstsprache ist die Sprache, in der die Kinder anfangen zu denken und Konzepte zu bilden.“ (Olariu 2007: 5) Bloomfield (1965) betont beispielsweise dass die Muttersprache immer auch die Erstsprache ist: *„Die erste Sprache, die ein Mensch sprechen lernt, ist seine Muttersprache; er ist ein Muttersprachler dieser Sprache.“* (Bloomfield 1965: 43)

Der Begriff der Muttersprache ist jedoch mehrdeutig, weil es nicht immer erkennbar ist, ob sich der Terminus auf die ersterworbene Sprache bezieht, die häufiger verwendet wird, oder die Sprache, mit der sich jemand eher und besser identifiziert. Planer (2016) schreibt in ihrer Arbeit, dass die Muttersprache die Sprache ist, die die Eltern an das Kind richten und die dem Kind von Anfang an auf eine ungesteuerte Weise mitgegeben wird. (vgl. Planer 2016: 3)

Im Gegenteil zur Zweitsprache ist die Erstsprache meistens an den familiären und persönlichen sozialen Bereich gebunden. Unter den Terminus Erstsprache wird im Allgemeinen die Sprache verstanden, die zuerst erworben ist, was für einsprachige und mehrsprachige Individuen gilt. Hier wird der Fokus auf den Erwerb der Erstsprache bzw. die Muttersprache gelegt, da es die Sprache ist, die das Kind als erste spricht und erwirbt.

2.3 Fremdsprache und Zweitsprache

Der Begriff der Zweitsprache ist ebenfalls mehrdeutig. Jedoch, wird meistens gesagt, dass sich die Zweitsprache bzw. der Zweitspracherwerb auf Individuen bezieht, die eine weitere neue Sprache erwerben, nachdem sie schon zuvor eine andere, erste Sprache wesentlich erworben haben. Es ist normalerweise die Sprache, die nach der Muttersprache in einer zweisprachigen oder mehrsprachigen Umgebung übernommen wird. Sie wird auch als *„eine nicht-muttersprachliche Sprache definiert, die innerhalb des Landes gelernt wird, in dem sie verwendet wird“*. (Mihaljević-Djigunović 1998: 15)

Als Fremdsprache versteht man jede Sprache, die keine Muttersprache ist bzw. jede Sprache, die durch den Prozess des bewussten Lernens erworben bzw. erlernt ist. Die Fremdsprache befindet sich daher nicht in dem gewöhnlichen Verwendungsbereich, da sie als solche dann meistens nicht alltäglich verwendet wird.

"Eine nicht-muttersprachliche Sprache, die gelernt und verwendet in der Beziehung zu Sprachgemeinschaft außerhalb der nationalen und territorialen Grenzen wird, wird als Fremdsprache bezeichnet". (Mihaljević-Djigunović 1998: 15)

Im Kontext einer Zweit- oder Fremdsprache sollten zwei Prozesse unterschieden werden, die einander ähnlich sind:

- a) „Der Zweitspracherwerb (eng. SLA, second language acquisition) - findet in der natürlichen Umgebung statt und bezieht sich auf einen unbewussten, spontanen Verbesserungsprozess der Sprach- und Kommunikationskompetenzen einer nicht-muttersprachlichen Sprache.“ (Ćoso 2016: 497)
- b) „Das Fremdsprachenlernen (eng. foreign/second language learning/acquisition) - bezieht sich auf einen institutionellen, strukturierten Ansatz zum Spracherlernen, der nicht in einer unmittelbarer Nähe deutlich vertreten ist.“ (Ćoso 2016: 497)

Psycholinguistik, die den Spracherwerb des Individuums erforscht, unterscheidet nicht zwischen Zweit- und Fremdsprache, sodass jede Sprache die nach der Muttersprache gelernt wird, eine Zweitsprache ist.

3 Die Rolle der Sprachwissenschaft im Spracherwerb

Wie bereits gesagt, wird der Spracherwerb in dieser Arbeit neben der Wissenschaft der Philosophie, Entwicklungspsychologie und Pädagogik primär aus der Sicht der Sprachwissenschaft bzw. der Linguistik betrachtet. Teile der Linguistik, die sich besonders mit dem Erwerb der Sprache beschäftigen, sind die kognitive Linguistik, Neurolinguistik und die Psycholinguistik. Im Prozess des ungesteuerten Spracherwerbs meistern die Kinder die Sprache so, dass ihre sprachlichen Fähigkeiten später denen der Erwachsenen entsprechen.

„Zwischen Spracherwerbforschung und Linguistik bestehen vielfältige Beziehungen. Erstens eröffnen die Generalisierungen und Hypothesen innerhalb der Phonologie, Syntax, Semantik oder Pragmatik überhaupt erst die Möglichkeit, theoriegeleitete Vorhersagen für den Erwerb abzuleiten. Zwischen deskriptiv verschiedenen Phänomenen lassen sich nur aufgrund linguistisch begründeter Strukturähnlichkeiten phänomenübergreifende Erwerbshypothesen aufstellen und überprüfen.“ (Schulz, Grimm 2012: 157)

Wissenschaftliche Ergebnisse dienen dazu, linguistische Erklärungssätze zu überprüfen, was als Folge neue hilfreiche Forschungen und Hypothesenbildungen hat. Die sprachlich orientierte Forschung zum Spracherwerb erfolgt in zwei Grundrichtungen:

- 1) „in dem sogenannten "inneren", das versucht, formale Formen und Mechanismen im menschlichen Gehirn zu klären, die als ein autonomes und angeborenes Sprachsystem die Beherrschung der Sprache ermöglicht,
- 2) und im sogenannten "äußeren", das im Mittelpunkt die sprachliche Praxis hat, d. h. die Kommunikation in der Sprache gebildet, übernommen und verwendet wird.“ (Ćoso 2016: 501)

Die erste Richtung zeigt den formalen oder nativistischen Ansatz und die zweite einen funktionalen oder empiristischen Ansatz.

„Der formale Ansatz basiert auf einem individualistischen Ansatz in der Linguistik und auf der Existenz eines angeborenen Sprachmechanismus, während der funktionale Ansatz auf den psychologischen und sozialen Elementen der Sprachkompetenz besteht, wie beispielsweise die Fähigkeit zur Verarbeitung von Informationen, die Motivation, Kommunikation und

Wunsch zur Etablierung in zwischenmenschliche Beziehungen.“ (Medved Krajnović 2010: 46–47)

3.1 Neurolinguistische Ebene – „wenn das Gehirn spricht“

Nach Ćoso (2016), wie er in seiner Arbeit schreibt, ist die Neurolinguistik eine linguistische Disziplin, die sich mit dem Nervensystem, der Sprachverarbeitung, des Spracherwerbs und von Sprachstörungen befasst und die Sprachverarbeitung, Sprachentwicklung und Sprachstörungen als psychologische Prozesse untersucht. (vgl. Ćoso 2016: 501) *"Die Neurolinguistik ist eine Wissenschaft, die die anatomischen und physiologischen Grundlagen des Sprachverhalten untersucht"*. (Medved Krajnović 2010: 50)

Die ersten Erkenntnisse von Forschern datieren schon seit der Zeit, als Paul Pierre Broca die Sprachproduktion in den Frontallappen der linken Gehirnhälfte lokalisierte und Carl Wernicke das Sprachverständnis im hinteren Teil des oberen Gyrus temporalis gefunden hat. Die Neurolinguistik hat sich in den nächsten Jahrzehnten stark weiterentwickelt - der deutsche Neurologe Korbinian Brodmann entwickelte eine "Karte" der Gehirnoberfläche aus etwa 50 Bereichen, die den genannten Gebieten Broca und Wernicke entspricht und heute noch verwendet wird.

„Untersuchungen zeigen, dass sich Teile des Gehirns, die in erster Linie für Sprache zuständig sind, zwar in der linken und teilweise in der rechten Gehirnhälfte befinden, doch gibt es keine Teile des Gehirns, die nur für die Sprache zuständig sind oder die keine Rolle darin spielen“. (Medved Krajnović 2010: 51)

3.2 Psycholinguistische Ebene

Nach Ćoso (2016) hat die Entwicklungspsychologie das Ziel, den Prozess des Erstspracherwerbs zu erklären, während die Psycholinguistik im Allgemeinen die mentalen Prozesse untersucht, die die Fähigkeit, die Sprache zu verstehen, zu produzieren und zu benutzen, ermöglichen. (vgl. Ćoso 2016: 502) *„In*

psycholinguistischen Modellen spielen kognitive Prozesse eine Schlüsselrolle in Spracherwerbsmodellen.“ (Ćoso 2016: 502) Die Grundidee ist, dass das Erlernen von Sprachen nur eine Form des Lernens im Allgemeinen ist, und kein Prozess unter der Kontrolle eines angeborenen Mechanismus. Ćoso betont ebenfalls, dass das Lernen als ein Prozess definiert wird, durch den, unter dem Einfluss von Erfahrung oder anderen externen Faktoren es zu relativ dauerhaften Änderungen im Verhalten eines Individuums kommt. (vgl. Ćoso 2016: 503) Es ist nah mit der Wahrnehmung und dem Gedächtnis verbunden - das neu erworbene Wissen ist eng mit bereits erworbenem Wissen verbunden.

„Es wird das unbewusste implizite Lernen (eng. implicit learning) und das bewusste, explizite Lernen (eng. explicit learning) unterschieden. Laut dem Theoretiker A. Reber, der diese Begriffe 1976 vorschlug, unterscheiden sie sich signifikant hauptsächlich nur in der Gegenwart des Bewusstseins im Lernprozess.“ (Medved Krajnović 2010: 59)

Psycholinguistische Modelle der Sprachbeherrschung analysieren mentale Prozesse, die während der Sprachdatenverarbeitung auftreten. Diese Prozesse sind:

- „- Prozesse zur Beobachtung und Dateneingabe;
- Prozesse der Schaffung, Organisation, Reorganisation und Verwaltung von mentalen Vorstellungen;
- Datenabrufprozesse und Strategien zur Sprachrealisierung“ (Medved Krajnović 2010: 62)

„Eine der derzeit bekanntesten psycholinguistischen Theorien ist die Fähigkeitstheorie der Sprachverarbeitung (eng. Processability Theory) von M. Pienemann.“ (Ćoso 2016: 503) Mit diesem Projekt wurde an erwachsenen Benutzern der Prozess der Beherrschung der Sprache, nämlich Deutsch, und nicht Englisch untersucht.

Ćoso (2016) schreibt in seiner Arbeit, dass Pienemanns Theorie Levelt's Arbeit zur Sprachverarbeitung verbindet und definiert einen hierarchischen Ansatz für kognitive Strategien der Sprachverarbeitung durch Verknüpfung von Sprachverständnis und Produktion auf fünf Ebenen:

- „a) Wortebene - Der Benutzer erkennt nur "nackte" Wörter ohne grammatische Informationen oder Regeln;

- b) Kategorieebene - lexikalische Elemente werden kategorisiert und grammatikalische Informationen werden erkannt, z. B. Geschlecht, Anzahl, Fall, Person, Zeitform usw.;
- c) Phrasenebene - Der Benutzer verarbeitet Informationen auf der Ebene von Sprachphrasen z.B. kombiniert Substantive und Adjektive usw.;
- d) Ebene der Verknüpfungssphrasen - Der Benutzer kann Phrasen grammatikalisch verbinden, z. B. Subjekt und Prädikat;
- e) Satzebene - Der Benutzer versteht die Beziehungen und Regeln innerhalb der Haupt- und Nebensätze.“ (Ćoso 2016: 503)

4 Neurowissenschaft des Lernens

Neuronen verarbeiten Informationen und stimulieren das Gehirn, so sind sie für die Entwicklung und das Lernen verantwortlich. Die Hauptfunktion von Neuronen besteht darin, Informationen bzw. Nervenimpulse durch synaptische Verbindungen zu leiten. Die Funktionalität des Gehirns ist durch die Anzahl der synaptischen Verbindungen zwischen Neuronen bestimmt, die das Produkt der Erfahrungen eines Individuums in der Umwelt sind, bzw. des Lernens.

„Je größer die Anzahl der Synapsen, desto funktioneller ist das Gehirn, so kann es mehr Informationen (Reize aus der Umgebung) empfangen und senden (verarbeiten).“ (Velički, Topolovčan 2017: 4) Die Änderung in der Anzahl der Neuronen und Synapsen zeigt an, dass das Gehirn seine Struktur ändern kann, was als "Gehirnplastizität" bezeichnet wird.

„Die Struktur des Gehirns (Plastizität des Gehirns) verändert sich unter dem Einfluss von Reizen aus der Umwelt und stärkt durch den Empfang jedes neuen Stimulus.“ (Jensen, 2003: 17) Die Gehirnreize können intern und extern sein. Interne Reize sind beispielsweise die Betrachtung einer Idee, Hunger, Schmerz usw. und Äußere sind z. B. Kälte, Hitze, verschiedene Erfahrungen, Leistungen und andere. *„Basierend auf der Verarbeitung und Klassifizierung der genannten Reize wird das Speicherpotenzial erzeugt.“* (Jensen, 2003: 17)

4.1 Neurowissenschaftliche Einblicke über die Sprachentwicklung

Die Sprache ist eine der Voraussetzungen für das Lernen und ist nur dem Menschen eigen. Obwohl es verschiedene Annahmen gibt, gibt es keine rudimentäre Theorie darüber, wie das Gehirn eines gesunden Menschen im Bezug auf die Produktion von Sprache funktioniert.

„Laut Noam Chomskys sind folgende drei Aussagen unwiderlegbar wahr, wenn es um die menschliche Sprache geht:

- 1) „Sie ist ein erbliches Merkmal auf Artenebene.
- 2) sie ist keine Funktion der allgemeinen Intelligenz,
- 3) sie hat keine Analogie in der Kommunikation anderer Tiere“ (Wilson 1998: 56)

Chomsky hatte bereits bemerkt, dass die Wortkette nicht die tatsächliche Funktionsweise der Sprache erklären konnte.

„Laut Chomsky funktioniert die Sprache meistens als ein Baum mit Zweigen, deren Verzweigungsmethode "Cluster" unterstützt bzw. die Unterbaugruppen von Wörtern.“ (Velički, Topolovčan 2017: 102) Die Wörter sind daher logisch verbunden - nicht auf der Grundlage der gegenseitigen Nähe oder Ordnung, sondern auf der Grundlage der Zugehörigkeit einzelner Zweige. „Kinder können bereits im Alter von 4 (+/- 1) Jahren diese verzweigte Struktur verwenden und somit ziemlich komplexe Sätze bilden.“ (Velički, Topolovčan 2017: 103) Um Sprache zu produzieren, muss das Gehirn zuerst zwei Aufgaben ausführen:

„Es muss zuerst in der Lage sein, die Ereignisse zu gruppieren, kennzeichnen und verbinden. Zweitens, muss das Gehirn diese Signale vergleichen können und sie dann in einen Code konvertieren, den es lesen, regenerieren und drehen kann, ohne die ursprüngliche Beziehung zwischen aufgezeichneten internen und externen Ereignissen im Code zu verlieren.“ (Velički, Topolovčan 2017: 103)

Kleine Kinder werden die Sprache annehmen, sobald sie sie in einem sehr frühen Alter in der Kindheit hören. Sie benötigen hierfür keine formelle Anweisung. Die Kinder

lernen die Sprache sehr schnell und beginnen im Alter von ungefähr zwei Jahren informative, komplexe und grammatikalisch korrekte Sätze zu kombinieren. Angesichts der Tatsache dass sich die Sprache so schnell entwickelt, argumentiert Chomsky, dass Kinder eine angeborene Fähigkeit zur Sprache haben.

„Die aktive Suche des Kindes nach neuen Wörtern, die keine Analogie in der Entwicklung von "Sprache" bei Tieren haben, weist nach dem russischen Entwicklungspsychologen Vygotsky auf ein neues Stadium in der Entwicklung des Kindes an. Die Sprache des Kindes hört auf, signalisierend zu sein und wird somit eine Funktion der Bedeutungsgabe.“
(Velički, Topolovčan 2017: 4)

Wenn das Gehirn anfängt, Wörter so zu behandeln, als wären sie echte Objekte, sammelt es sie in kleine Gruppen – Clustern. Es ist offensichtlich, dass Lernen der Schlüssel zur Plastizität und Gehirnentwicklung ist, und umgekehrt. Das Gehirn braucht attraktive und neue Reize, die seine Entwicklung fördern.

4.2 Gehirnentwicklung

„Das menschliche Gehirn enthält zwischen 100 und 200 Milliarden Neuronen oder Nervenzellen, die Informationen speichern und übertragen.“ (Berk 2015: 183)
Zwischen Neuronen befinden sich Synapsen - in denen sich die Triebe verschiedener Neuronen nähern. Neuronen senden sich gegenseitig Nachrichten, indem sie chemische Verbindungen freisetzen, die Synapsen kreuzen und als Neurotransmitter bezeichnet werden. Berk (2015) schreibt, dass Neuronen während der pränatalen Entwicklung im primitiven Neuralrohr des Embryos gebildet werden - von dort wandern sie, um die Hauptteile des Gehirns zu formen. (vgl. Berk 2015: 183)

„Wenn sie sich an einem Zielort befinden, differenzieren und etablieren Neuronen ihre Funktion, indem sie ihre Triebe dehnen, um synaptische Verbindungen mit benachbarten Zellen herzustellen.“ (Berk 2015: 183)

Nervenzellen, die Umweltinformationen stimulieren, bilden weiterhin Synapsen, wodurch immer komplexere Kommunikationssysteme entstehen, die viele komplexe

Fähigkeiten nachahmen. Webb (2001) definiert den Verlust von Synapsen folgendermaßen:

„Nervenzellen, die selten stimuliert werden, verlieren ihre Synapsen. Dieser Prozess wird als Synapsenentfernung bezeichnet und bringt Nervenzellen, die derzeit nicht benötigt werden, in einen undefinierten Anfangszustand zurück, damit sie bei der weiteren Entwicklung helfen können. Insgesamt werden etwa 40 % der Synapsen im Kindes- und Jugendalter entfernt.“
(Webb 2001: 147)

Damit dieser Prozess fortschreitet, ist eine ordnungsgemäße Stimulation des Gehirns des Kindes in den Zeiten erforderlich, in denen die Synapsenbildung ihren Höhepunkt erreicht. *„Zum Zeitpunkt der Geburt hat das Gehirn etwa 25 %, im zweiten Jahr 70 % und im Alter von sechs Jahren 90 % des Gewichts des erwachsenen Gehirns.“* (Berk 2015: 184)

4.3 Plastizität des Gehirns

Der für die Sprache verantwortliche Bereich der Großhirnrinde ist der Temporallappen. Die Großhirnrinde hat zwei Hemisphären, deren Funktionen sich gegenseitig unterscheiden. Einige Aufgaben finden hauptsächlich in der linken Hemisphäre und andere in der rechten Hemisphäre statt. Für die meisten Menschen ist die linke Hemisphäre für die verbalen Fähigkeiten bzw. für die Sprache verantwortlich. Es ist wichtig zu erwähnen, dass die beiden Hemisphären miteinander kommunizieren und zusammenarbeiten, was sich mit zunehmendem Alter verbessert. *„Der hochplastische Kortex des Großhirns, dessen Bereiche noch keine spezifischen Funktionen erfüllt haben, verfügt über eine große Lernfähigkeit.“* (Berk 2015: 186)

„Bei vielen Säuglingen wird eine höhere Gehirnaktivität anhand der evozierten Potenziale in der linken Hemisphäre gemessen, wenn Kinder die Sprache hören oder eine positive Erregung zeigen.“ (Davidson 1994: 741)

Kleinkinder, die in der Sprachentwicklung fortgeschritten sind, zeigen eine ausgeprägtere Spezialisierung der linken Hemisphäre für die Sprachverarbeitung als ihre Altersgenossen mit langsamerer Sprachentwicklung. Der Erwerb motorischer,

kognitiver und sprachlicher Fähigkeiten fördert die Lateralisierung. Insgesamt ist die Plastizität des Gehirns in den ersten Lebensjahren größer als jemals später.

„Die Überfülle an synaptischen Verbindungen trägt zur Plastizität des Gehirns bei, da kleine Kinder bestimmte Fähigkeiten erwerben können, selbst wenn einige Bereiche des Gehirns beschädigt sind.“ (Berk 2015: 186)

4.4 Sprachbereiche im Gehirn

Bei den meisten Menschen befindet sich die Sprache in der linken Hemisphäre der Großhirnrinde. Darin sind zwei wichtige Strukturen mit der Sprache verbunden. Berk (2015), die sich ebenfalls in ihrer Arbeit und Untersuchungen im Bereich der Gehirnentwicklung bei Kindern und Erwachsenen beschäftigte, berichtet über die wissenschaftlichen Entdeckungen im Bezug zu den sprachlichen Gehirnbereichen:

„Die sprachlichen Beeinträchtigungen des Patienten zeigen, dass der Broca-Bereich im linken Frontallappen die grammatikalische Verarbeitung und Produktion der Zunge unterstützt und der Wernick-Bereich im linken Temporallappen für das Verständnis der Bedeutung von Wörtern wichtig ist.“ (Berk 2015: 362)

Sprachbereiche in der Großhirnrinde entwickeln sich, wenn das Kind die Sprache erwirbt. Obwohl die linke Hemisphäre für die Sprachverarbeitung verantwortlich ist, können laut Berk (2015) andere Bereiche, wenn sie in den ersten Lebensjahren beschädigt wird, Sprachfunktionen übernehmen und die meisten dieser Kinder erreichen schließlich normale Sprachkenntnisse. (vgl. Berk 2015: 362) Grammatische Fähigkeiten hängen jedoch mehr von bestimmten Gehirnstrukturen ab, als von anderen Sprachkomponenten.

„Bei älteren Kindern mit Beeinträchtigungen der linken Hemisphäre ist die Grammatik signifikant stärker beeinträchtigt als bei anderen Sprachfunktionen.“ (Berk 2015: 363)

Wenn das Gehirn nach einer Verletzung die linguale Funktionen auf die rechte Hemisphäre verlagert - platziert es sie in ungefähr denselben Bereichen, die normalerweise die Sprache in der linken Hemisphäre stützen. Dies bedeutet, dass diese Bereiche ausschließlich für die Sprachverarbeitung bestimmt sind.

4.5 Der Aufbau des Gehirns und seine Funktionen für Sprache und Lernen

Das Gehirn ist in zwei Gehirnhälften unterteilt. Die Gehirnhälften sind teilweise auf bestimmte Funktionen spezialisiert.

„Das heißt, dass bei den meisten Rechtshändern die linke Hemisphäre hauptsächlich für die analytische und zeitbasierte Verarbeitung zuständig ist, während die rechte Hemisphäre für die ganzheitliche und räumliche Verarbeitung zuständig ist. Wenn eine Funktion in einer bestimmten Hemisphäre lokalisiert ist, sagt man für diese Hemisphäre, dass sie für diese Funktion dominant ist.“ (Gulan 2020: 209)

Das Konzept der Gehirndominanz bezieht sich daher auf eine Hemisphäre, die eine dominante Rolle bei der Kontrolle komplexer Verhaltensweisen und bestimmte kognitive Prozesse übernimmt, während die andere eine untergeordnete Rolle spielt und somit als subdominante Hemisphäre bezeichnet wird.

„Es folgt daher, dass sich die sprachlichen Funktionen bei den meisten Rechtshändern (96 % von ihnen) überwiegend auf der linken Hemisphäre befinden, während sich bei den Linkshändern (70 % von ihnen) die Sprachfunktionen in der linken Hemisphäre befinden.“ (Gulan 2020: 209)

„Komplexe Funktionen wie das Sprachverständnis sind in beiden Gehirnhälften vertreten, doch in ihrer Regulation wiegt eine Hälfte über.“ (Gulan 2020: 209) Es gibt drei wichtige Bereiche des Gehirns, die für die Sprache verantwortlich sind:

„Der erste ist der Wernicke Bereich im Temporallappen, der dazu dient, die Sprache zu verstehen. Der zweite ist der Bereich die Heschl-Kurve, die sich in der lateralen Fissur, vor dem Wernicke-Gebiet, auch im Temporallappen befindet.“ (Gulan 2020: 210)

Dort befindet sich auch der primäre Hörbereich, in dem das Hörgedühl auftritt. Zuletzt kommt der Broca Bereich, der zur Sprachproduktion dient. Es befindet sich neben den primären motorischen Kortex im Frontallappen, neben den Kontrollbereich der Gesichtsmuskulatur, von dem einige davon wichtig für die Sprachproduktion sind.

4.6 Das mentale Lexikon

Worte, die wir hören, wandern vom Innenohr durch den Hörnerv zum Hörbereich im Gehirn. Von dort wandert das Signal weiter in die Region des Wernicke-Lappen. Wenn man ein Wort, das man gehört hat, wiederholen und sagen will, muss das Signal in den Broca-Bereich und dann in den primären motorischen Bereich kommen. Gulan (2020) betont, dass man, um ein Wort auszusprechen zu können, es zuerst im "Wörterbuch" finden muss, das sich im Langzeitgedächtnis, im sogenannten mentales Lexikon befindet. (vgl. Gulan 2020: 212)

„Der Prozess aktiviert den Wernicke-Bereich, der dann die lexikalische Eingabe (das Wort) interpretiert, identifiziert die Bedeutung des Wortes, wie das Wort ausgesprochen wird usw.“ (Gulan 2020: 212)

Im Broca-Gebiet wird eine Kombination von Bewegungen verschiedener Muskeln des Mundes, der Zunge und Stimmbänder bestimmt, die benötigt werden, um einen bestimmten Ton auszusprechen. Diese Anweisung wird dann an das primäre motorische Kortex gesendet, der einen „Befehl“ an die Muskeln des Artikulators ausgibt, wie sie positioniert werden müssen, um eine bestimmte Stimme zu erzeugen.

5 Sprachentwicklung bei Kindern – von der pränatalen Phase bis zur Kindheit

Die Sprache ist die Grundlage menschlicher Kommunikation, die von großer Bedeutung für die allgemeine Entwicklung eines Kindes ist. Das Kind versucht die Informationen nachzuahmen, die es aus der Umwelt sammelt und auf diese Weise schafft es, seine eigene Sprache zu bilden. Die Fähigkeit, die Sprache zu beherrschen, entwickelt sich bei den Kindern aus dem Wunsch, die Welt zu verstehen, in der sie wachsen und sich entwickeln. Diese Sprachentwicklung beginnt laut Berk (2015) schon lange bevor den ersten Schrei eines Neugeborenen – in der pränatalen Phase. (vgl. Berk 2015: 367)

5.1 Pränatale Entwicklung im Bezug der Sprache

Die Entwicklung des zentralen Nervensystems beginnt in der embryonalen Periode und setzt sich während der fetalen Periode fort, bis zu der Geburt. Das Ergebnis dieser Prozesse ist die Etablierung von motorischen, sensorischen und kognitiven Funktionen des Fötus und des fetalen Verhaltensmusters. In der Zeit der dritten Woche beginnt die Entwicklung des Gehirns und des Nervensystems.

„Die Gehirnentwicklung bringt neue Verhaltensweisen mit sich – so reagiert ein zwanzig Wochen alter Fetus auf Geräusche aus der Umgebung. (...) Fetales auditorisches Lernen wird ab der 27. Schwangerschaftswoche möglich.“ (Kisilevsky, Low 1998:29)

Laut der Psychologin Laura E. Berk besteht eine besonders wichtige Funktion des Gehirns und der Sprache in dieser Phase:

„Es gibt ein direktes neuronales Korrelat des fetalen Lernens mit den Sprachschallreizen in Form einer verstärkten Gehirnaktivität. Das Neugeborene wird den Geräuschen schon vor der Geburt ausgesetzt, wo es eine signifikante Korrelation zwischen der Menge der Exposition und Gehirnaktivität gibt. Es ist erwiesen, dass die vorgeburtliche Exposition gegenüber Sprache den Spracherwerb in der Kindheit erleichtert.“ (Berk 2015: 90)

Zu dem Zeitpunkt, an dem das Baby geboren wird, ist sein Gehirn bereits zur Sprachverarbeitung angepasst. Frühe Untersuchungen im Bereich der vorgeburtlichen Sprachexposition zeigten, dass der Fötus im Mutterleib externe Geräusche hören kann. Neugeborene können die von Vokalen getragenen Informationen besser erkennen als die von Konsonanten. Im letzten Trimester hat der Fötus die Fähigkeit zu hören, und das Gehirn ist bei der Geburt in der Lage, Sprache zu verarbeiten und auf vertraute Weise auf unbekannte Sprachen und Stimmen zu reagieren. Die Exposition des Fötus gegenüber der Sprache wirkt sich vor der Geburt positiv auf die zukünftige Sprachentwicklung aus.

5.2 Kindheit und der frühe Spracherwerb

Im ersten Lebensjahr lernen Kinder viel über die Stimmorganisation ihrer Muttersprache. Durch das Zuhören von Menschen lernen die Kinder, sich auf Veränderungen in den Stimmen zu konzentrieren. Kinder im fünften Monat reagieren empfindlich auf Akzentmuster und Silben in ihrer Sprache. *„Im Alter zwischen 6 und 8 Monaten beginnen Kinder, Stimmen zu extrahieren, die in ihrer Sprache nicht verwendet werden.“* (Berk 2015: 367) Bald darauf werden Kinder zu größeren Spracheinheiten geleitet, die für die Bestimmung der Bedeutung von entscheidender Wichtigkeit sind. Sie erkennen vertraute Wörter in gesprochenen Absätzen und hören länger auf die Sprache, die klare Grenzen zwischen Sätzen und Phrasen hat.

Im Alter von 7 bis 9 Monaten erstreckt sich die Sensibilität für die Struktur der Sprache auf die Struktur einzelner Wörter. Kinder beginnen, den Sprachfluss in wortähnliche Einheiten zu unterteilen.

„Die Fähigkeit, Äußerungen in ihre Bestandteile zu zerlegen, ist eine basale Voraussetzung für die spätere Wortschatz- und Grammatikentwicklung. Ausgehend von erkannten Wörtern im Redefluss filtern Säuglinge auch neue Wörter heraus, sodass sich ihr Wortschatz sukzessive aufbaut.“
(Bockmann, Sachse, Buschmann 2020: 13)

Durch die Analyse von Mustern im Verlauf der Sprache - erwerben Kinder einen Vorrat an Sprachstrukturen, anhand derer sie im ersten Jahr, lange bevor sie zu sprechen beginnen, Bedeutungen lernen.

6 Lerntheorien zur Sprachentwicklung

6.1 Theorien der Sprachentwicklung

Die Sprache entwickelt sich in der Kindheit mit unglaublicher Geschwindigkeit. *„Sprache besteht aus mehreren Subsystemen, die sich auf Stimmen, Bedeutung, Gesamtstruktur und alltäglichen Gebrauch beziehen.“* (Berk 2015: 358) Zu den

Sprachkenntnissen gehört es, jeden dieser Aspekte der Sprache zu beherrschen und zu einem flexiblen Kommunikationssystem zu kombinieren.

Die erste Komponente, Phonologie, bezieht sich auf die Regeln, die die Struktur und Reihenfolge der gesprochenen Stimmen regeln. Die Semantik, bezieht sich auf den Wortschatz - die Art und Weise, wie grundlegende Konzepte in Wörtern und Wortkombinationen ausgedrückt werden.

„Grammatik, die dritte Komponente der Sprache, besteht aus zwei Hauptteilen: Syntax; Regeln, nach denen Wörter in Sätzen organisiert sind, und Morphologie, die Anwendung grammatikalischer Regeln, um Zahl, Zeit, Kasus, Person, Genus, die aktive und passive Form und andere Bedeutungen zu bezeichnen.“ (Berk 2015: 358)

Schließlich bezieht sich die Pragmatik auf die Regeln für eine angemessene Teilnahme an der Kommunikation. Die Annahme jeder von diesen Komponenten von ihnen erleichtert die Beherrschung der anderen.

„In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden in der Sprachentwicklungsforschung Meilensteine ermittelt, die für alle Kinder auf der Welt gelten: sie „plappern“ alle im Alter von etwa 6 Monaten, sagen ihr erstes Wort im ersten Jahr, kombinieren Wörter gegen Ende des zweiten Jahres und haben ein reiches Vokabular angenommen.“ (Berk 2015: 358)

Die meisten grammatikalischen Konstruktionen entstehen im Alter von 4 bis 5 Jahren. Die Regelmäßigkeit dieser Leistungen lässt den Schluss zu, dass dieser Prozess weitgehend durch die Reifung bestimmt wird.

6.2 Behavioristischer Ansatz

Der Behaviorist B. F. Skinner erklärte, dass die Sprache durch operante Konditionierung übernommen wird. Nach der Lehre des Behaviorismus kann einer natürlichen, angeborenen, unbedingten Reaktion durch das Lernen eine neue, bedingte Reaktion hinzugefügt werden. Berk (2015) erklärt, dass das Gehirn als eine Black Box (bekannt auch als „*Skinner Box*“) vorgestellt wird, was heißt, dass mentale

Prozesse, die während der Verarbeitung des Inputs ablaufen, sich der Beobachtung entziehen und nur durch Reaktion sichtbar werden. (vgl. Berk 2015: 359)

„Wenn Kinder Sprache imitieren, tun sie dies selektiv, wobei sie sich hauptsächlich darauf konzentrieren, ihren Wortschatz aufzubauen und den Aspekt der Sprache zu perfektionieren, mit der sie sich gerade beschäftigen.“ (Berk 2015: 359)

6.3 Nativistischer Ansatz

Nach der nativistischen Erklärung von Chomsky sind bestimmte Fähigkeiten und Begabungen, so auch die Sprache angeboren – bzw. in die Struktur des Gehirns eingraviert.

„Da das Kind mehr als nur eine Menge von Regeln aufstellen kann, die zu den Daten passen, muss es einen Mechanismus besitzen, der ihm zu entscheiden erlaubt, welche der Regeln die effektivere Grammatik darstellt.“ (Klann-Delius 2008: 55)

Berk (2105) erklärt diese unglaubliche Leichtigkeit der Sprache so, wie sie schreibt, dass Chomsky die Hypothese aufstellte, dass alle Kinder auf natürliche Weise mit einem Spracherwerbsgerät (LAD, engl. *language acquisition device*) ausgestattet sind - einem System, mit dem sie, wenn sie genügend Vokabeln erworben haben, Wörter zu grammatikalisch konsistenten Wörtern kombinieren können, neue Ausdrücke und die Bedeutung der Sätze zu verstehen, die sie hören. (vgl. Berk 2015: 359)

6.3.1 Probleme des nativistischen Ansatzes

Für die Wissenschaftler war es sehr schwierig, die universelle Grammatik zu bestimmen.

„Eine permanente Quelle der Unzufriedenheit ist das Fehlen einer vollständigen Beschreibung dieser abstrakten grammatikalischen Strukturen oder zumindest eine Einigung darüber, wie viele solcher Strukturen es gibt

und welche charakteristischen Beispiele dies sind. Chomskys Kritiker bezweifeln, dass ein Regelwerk alle grammatikalischen Formen erklären kann.“ (Maratsos 1998: 421)

Es bleibt auch unklar, wie Kinder es schaffen, diese Regeln in den Wortketten, die sie hören, in Beziehung zu setzen. Zweitens entspricht Chomskys Annahme, dass grammatikalisches Wissen angeboren ist, nicht einigen Beobachtungen der sprachlichen Entwicklung.

6.4 Interaktionistischer Ansatz

In den letzten Jahren sind Theorien zur Sprachentwicklung entstanden, die die Dichotomie in der Skinner-Chomsky-Diskussion durch einen Schwerpunkt auf der Wechselwirkung zwischen internen Veranlagungen und Umwelteinflüssen ersetzt haben.

„Der Interaktionismus geht davon aus, dass man den Spracherwerb auf die wechselseitige Interaktion zwischen Mutter/Vater bzw. Bezugsperson und Kind zurückführen kann.“ (Haid 2009: 19)

Die Sprache der Erwachsenen, ist immer auf das kognitive Niveau des Kindes abgestimmt. Eine Art der interaktionistischen Theorie wendet die Perspektive der Informationsverarbeitung auf die Sprachentwicklung an, die andere betont soziale Interaktionen.

6.5 Theorien zur Informationsverarbeitung

Die einflussreichsten Erklärungen aus dem Ansatz der Informationsverarbeitung beruhen auf verbindungsorientierten Modellen oder Modellen künstlicher neuronaler Netze.

„Tests mit bestimmten Sprachstimmen, Wörtern und grammatikalischen Grundformen zeigen, dass diese Netzwerke die frühen Fehler von Kindern

widerspiegeln und nach und nach Sprachmuster für Erwachsene erkennen.“

(Berk 2015: 365)

Nach Berk (2015), glauben Konnektionisten, dass Kinder ihre komplexe Sprachumgebung verstehen, indem sie starke analytische kognitive Fähigkeiten des allgemeinen Typs anwenden, anstatt Fähigkeiten, die speziell auf die Sprache zugeschnitten sind. (vgl. Berk 2015: 365) Andere Theorien kombinieren Chomskys nativistische Theorie, die sich aus einem Ansatz zur Verarbeitung von Informationen über das menschliche Gehirn ergibt, der sich als äußerst geschickt in der Mustererkennung auszeichnet. Berk (2015) betont, dass eine Studie ergab, dass Kinder im Alter von 8 Monaten in der Lage waren, Stimmfolgen statistisch zu analysieren und zu erkennen, welche benachbarten Stimmen häufig zusammen vorkommen und welche nicht - welche Fähigkeit sie benötigen, um Wörter in der Sprache zu unterscheiden. (vgl. Berk 2015: 366)

6.6 Sozialinteraktionistische Theorien

„Nach dem sozio-interaktionistischen Ansatz helfen eine angeborene Veranlagung, ein starker Wunsch der Menschen, andere zu verstehen und andere sie zu verstehen und eine reichhaltige Sprachumgebung zusammen, den Kindern, die Funktionen und Regeln der Sprache zu entdecken.“ (Berk 2015: 366)

Ein aktives Kind, das sich mit Sprachverständnis auskennt, versucht zu kommunizieren - auf diese Weise gibt er den Betreuern Signale, um ihm angemessene Spracherfahrungen zu ermöglichen, was ihm wiederum hilft, den Inhalt und die Struktur der Sprache mit ihrer sozialen Bedeutung zu verbinden.

Berk (2015) betont, dass innerhalb sozio-interaktionistischer Theorien weiterhin Uneinigkeit darüber herrscht, ob ein Kind seine komplexe Sprachumgebung versteht, indem es allgemeine kognitive Fähigkeiten oder Fähigkeiten verwendet, die speziell auf die Sprache zugeschnitten sind. (vgl. Berk 2015: 366)

„Sozialinteraktionisten gehen davon aus, dass sich Sprache aus Kommunikation entwickelt, obwohl es erhebliche Diskrepanzen zwischen Pragmatik und anderen Aspekten der Sprache gibt.“ (Berk 2015: 366)

6.7 Kognitivistische Spracherwerbtheorie

Unter der kognitivistischen Spracherwerbtheorie versteht man Konzepte des Spracherwerbs, die die Sprachentwicklung des Kindes mit seiner kognitiven Entwicklung verbinden. Haid (2009) betont, dass Jean Piaget die Sprache als einen kognitiven Prozess wie jeden anderen betrachtete und behauptete, dass die Sprachentwicklung von der allgemeinen kognitiven Entwicklung abhängt. (vgl. Haid 2009: 17) Also, ist nach dieser Ansicht nicht nur die Interaktion des Kindes mit der Umwelt wichtig für den Spracherwerb, sondern auch die Einbindung des Kindes in aktive Kommunikationsprozesse.

Nach Kognitivismus müssen Kinder zuerst Konzepte für die Verhältnisse zwischen Objekten bzw. Sachen aus der Umwelt entwickeln. Dafür muss sich das Kind mit der Umwelt aktiv auseinandersetzen. Um dies zu schaffen, sollte das Kind das neue Wissen in das schon vorhandene Wissen einordnen können. Auf diese Weise, nehmen die Kinder die Umwelt wahr.

7 Vorsprachliche Entwicklung - Vorbereitung auf die Sprache

7.1 Lernkategorien und Stimmuster in der Muttersprache

Kinder sind von Geburt an darauf vorbereitet, eine Sprache zu lernen. Im Erwachsenenalter zerlegen Menschen die Sprache in Phoneme, die von Sprache zu Sprache variieren. Diese Tendenz, eine Reihe von Stimmen wahrzunehmen, wird als kategoriale Wahrnehmung von Sprache bezeichnet. *„Neugeborene sind ebenfalls dazu in der Lage, aber sie reagieren empfindlich auf ein viel breiteres Spektrum von Kategorien, als es in ihrer Sprache vorhanden ist.“* (Jusczyk 2003: 61)

Zwischen 6 und 8 Monaten beginnen Kinder, Sprache in phonemische Kategorien ihrer eigenen Sprache zu organisieren. In der zweiten Hälfte des ersten Jahres beginnen sie, die innere Struktur von Sätzen und Wörtern zu entdecken. Erwachsene verwenden eine kindzentrierte Sprache, um Kindern das Finden von Bedeutung in der Sprache zu erleichtern. Diese Form der Kommunikation besteht aus kurzen Sätzen mit hoher Intonation, akzentuierten Ausdrücken, klarer Aussprache, Pausen zwischen Wortarten, klaren Gesten, die die verbale Bedeutung unterstützen, und der Wiederholung neuer Wörter in verschiedenen Kontexten.

7.2 Erste gesprochene Stimmen

Säuglinge beginnen im zweiten Monat zu gurren und produzieren Silben im sechsten Monat. Im ersten Jahr wächst die Anzahl der in der Silbe verwendeten Stimmen. Wenn sich Säuglinge auf das Sprechen vorbereiten, ähneln die Stimm- und Intonationsmuster denen in der Muttersprache des Kindes. In bestimmten Situationen treten einige Silbenmuster auf, die darauf hinweisen, dass Säuglinge mit der semantischen Funktion der Sprache experimentieren. In den ersten Monaten tritt ein Gesprächsverhalten auf, bei dem Säuglinge und Erwachsene gemeinsam Aufmerksamkeit erregen und der Erwachsene kommentiert, was das Kind sieht.

„Frühe Interaktionen umfassen das Geben und Nehmen; am Ende des ersten Jahres werden Kinder zu aktiven Teilnehmern an Sequenzierungsspielen und verwenden zwei Arten von präverbalen Gesten, protodeklarative (deklarative) und protoimperative (befehlende), um das Verhalten anderer Menschen zu beeinflussen. Wenn Wörter Teil eines Ausdrucks werden, gehen Gesten verloren und Kinder gehen zur verbalen Kommunikation über. Im zweiten Jahr trägt die Interaktion zwischen Betreuungsperson und Kind erheblich zur Sprachentwicklung des Kindes bei.“ (Berk 2015: 370)

8 Spracherwerb

8.1 Spracherwerbphasen

In diesen Teil werden die Spracherwerbphasen dargestellt, von der Phase des Neugeborenen bis zur Kindheit bzw. bis zum Vorschulalter. Mit dem Spracherwerb beschäftigen sich heute Psychologen, Linguisten, Pädagogen, Soziologen und andere.

Hier sind zwei Phasen von großer Bedeutung. Pavličević-Franić (2005) unterteilt die Entwicklungsstadien der Kommunikation in die vorsprachliche und sprachliche Phase. Die vorsprachliche Phase dauert von der Geburt bis etwa zum ersten Lebensjahr und die sprachliche bis drei oder vier Jahren.

8.1.1 Die vorsprachliche Phase

Zuerst kommuniziert das Kind durch physiologisches Schreien und der Produktion von reflexiven Lauten. Diese Phase ist in weitere vier Phasen im Bezug auf die Art der Stimmenproduktion unterteilt:

- „1. Vorwortliche oder perlokutionäre Periode (von der Geburt des Kindes bis zum zweiten Monat) und wird in erster Linie durch reflexive Stimmenproduktion charakterisiert, die hauptsächlich aus Weinen besteht;
2. Kommunikative Stimmenproduktion (vom zweiten bis zum fünften Monat), die sich als das sogenannte Gurren oder Lachen manifestiert;
3. Phase der Vokalisierung (vom fünften bis zum achten Monat), die durch eine Zeit des Stimmsystems, Gesangsspiele und Wiederholungen von artikulierten Abschnitten gekennzeichnet ist;
4. Die Plapperphase (von achten bis zum zwölften Monat), in der die Stimmenproduktion silbig ist, was bedeutet, dass in diesem Stadium das Kind das Wiederholen von Vokalen und Konsonanten, in Interaktion mit dem Gesprächspartner oder einen Spielzeug kombiniert.“ (Pavličević-Franić, 2005: 43)

Diese Phase ist wichtig für die allgemeine Sprachentwicklung, da sich die ersten, für die Sprache wichtigen sensomotorische Verbindungen im Nervensystem bilden.

8.1.2 Die Plapperphase

Das Murmeln oder Plappern erreicht seinen Höhepunkt im Alter von 6 Monaten. Zwischen dem 4. und 6. Lebensmonat experimentiert das Baby immer mehr mit seiner eigenen Stimme und Sprachorganen. Es beginnt genau definierte Klänge zu erzeugen, die als einzelne Silben erkannt werden können und es macht Geräusche und spielt mit seinem eigenen Stimmsystem. Mit ungefähr 7 Monaten beginnt es direkt zu imitieren und sich für Gespräche zu interessieren. Durch die Wiederholung einzelner Stimmen im Alter zwischen 8 und 10 Monaten beginnt das Kind bestimmte Silbenfolgen wie zum Beispiel "ta-ta" oder "ba-ba" zu erstellen.

8.1.3 Die sprachliche Phase

Die ersten Wörter bestehen aus einer Kombination von Konsonanten und Vokalen, während die Anzahl der Stimmen innerhalb eines Wortes im Allgemeinen gering ist. Kotarac (2017) betont, dass Kinder im Alter von etwa 12 Monaten eine Art Sprachjargon entwickeln - ein spezielles Sprachsystem, das aus einer langen Reihe verschiedener Stimmen besteht. (vgl. Kotarac 2017: 13)

„Der Übergang vom Plappern zum Sprechen ist ein schrittweiser Prozess, der Monate lang dauert.“ (Kotarac 2017: 13) Die ersten Wörter sind normalerweise einsilbig oder zweisilbig. Die ersten Aussagen sind durch den sogenannten telegrafischen Stil verbunden, in dem es keine grammatikalischen Wörter gibt (wie z.B. *mama, ba-ba, vau-vau*, usw.). Der Wortschatz der Kinder erweitert sich schnell in Bezug auf Wörter, die sie verstehen (passiver Wortschatz), und in Bezug auf Wörter, die sie benutzen (aktiver Wortschatz).

8.2 Phonologische Entwicklung

Die einfachsten Tonfolgen beginnen mit einem Konsonanten, enden mit einem Vokal und beinhalten die Wiederholung von Silben ("Mama", "Dada"). Da das Verknüpfen neuer Wörter mit dem, worauf sie sich beziehen, das Arbeitsgedächtnis von Kindern belastet, besteht für Kinder die Tendenz, kleine Details in den Stimmen zu übersehen, aus denen neue Wörter bestehen, was zu frühen Aussprachefehlern beiträgt.

Kleine Kinder wenden semantische phonologische Strategien an, um anspruchsvolle Aussprachen zu vereinfachen. Sie bewegen sich allmählich von minimalen Wörtern zu vollständigen Wörtern mit dem richtigen Akzent. *„Wenn der Stimmapparat reift und Kinder im Vorschulalter beginnen, Probleme aktiv zu lösen, verbessert sich auch die Aussprache erheblich.“* (Berk 2015: 373)

8.3 Semantische Entwicklung

Das Wortverständnis erscheint Mitte des ersten Jahres.

„Kinder sprechen im Durchschnitt im ersten Jahr ihr erstes Wort aus. Mit 6 Jahren haben sie einen Wortschatz von etwa 10.000 Wörtern. Um dieses Bestreben zu erreichen, lernen die Kinder jeden Tag 5 neue Wörter.“
(Bloom 1998: 309)

Im frühen Wortschatz liegt der Schwerpunkt normalerweise auf Wörtern, die Objekte bezeichnen. Wörter, die die Aktion und den Zustand beschreiben, erscheinen bald danach. *„Wenn Kinder die ersten Wörter lernen, machen sie Fehler, wenn sie zu weit und zu eng mit Wörtern umgehen.“* (Berk 2015: 378) Kinder lernen neue Wörter, indem sie sie mit bereits bekannten Wörtern kontrastieren und den Lücken in ihrem Wortschatz neue Wörter hinzufügen.

8.4 Grammatikentwicklung

Manchmal wechseln Kinder im Alter zwischen 1,5 und 2,5 Jahren, wenn ein produktiver Wortschatz 200 Wörter erreicht, von Wort- und Gestenkombinationen zum Zusammenführen von zwei Wörtern.

„Solche Ausdrücke werden als telegrafische Ausdrücke bezeichnet, da sie wie das Telegramm auf Wörter abzielen, die stark mit Inhalten gesättigt sind und kürzere und weniger wichtige Wörter weglassen.“ (Berk 2015: 383)

Im dritten Jahr erscheinen Sätze mit drei Wörtern, in denen Kinder die Subjekt-Verb-Objekt-Regel eindeutig anwenden. Kinder zwischen 2,5 und 3 Jahren bilden Sätze, in denen Adjektive, Artikel, Substantive, Verben und Präpositionen in eine Erwachsenenstruktur zu passen beginnen. „*Wenn Kinder beginnen, Sätze aus 3 Wörtern zu bilden, fügen sie grammatikalische Morpheme hinzu - kleine Markierungen, die die Bedeutung eines Satzes ändern.*“ (Berk 2015: 384) Im Laufe der Zeit beherrschen Kinder Ausdrücke, die auf Hilfsverben, wie Negationen und Fragen basieren. Kinder im Alter zwischen 3,5 und 6 Jahren fügen eine ganze Reihe komplexer Ausdrücke hinzu.

8.5 Entwicklung der Sprachpragmatik

„*Strategien, die zur Aufrechterhaltung der Interaktion beitragen, wie z. B. Wechsel und Nuancen entstehen in der frühen und mittleren Kindheit.*“ (Berk 2015: 389) Im Alter von 5 bis 9 Jahren tritt dann eine Nuance auf, bei der der Gesprächspartner einen Themenwechsel fördert, indem er das Gespräch schrittweise auf ein anderes Thema umleitet. Ein effektives Gespräch hängt auch von einem Verständnis der illokutionären Absicht ab - was der Gesprächspartner sagen wollte, auch wenn seine Aussage nicht ganz mit der Absicht übereinstimmt.

Das Alter hängt auch mit der Fähigkeit der Kinder zusammen, die Qualität der empfangenen Nachrichten zu beurteilen. Im Alter von ungefähr 3 Jahren beginnen Kinder, vage Botschaften zu klären. Von der Vorschule bis zum schulpflichtigen Alter ist die Erzählung der Kinder besser organisiert und detaillierter. Bereits Kinder im

Vorschulalter reagieren empfindlich auf Sprachregister - sprachliche Anpassungen an soziale Erwartungen.

8.6 Entwicklung des metalinguistischen Bewusstseins

Vorschulkinder zeigen den Beginn des metalinguistischen Bewusstseins - die Fähigkeit, über das Sprachsystem nachzudenken. Berk (2105) betont, dass ihr Verständnis ein guter Prädiktor für die Entwicklung des Wortschatzes und der Grammatik ist, und im Fall des phonologischen Bewusstseins für die Entwicklung der Alphabetisierung. (vgl. Berk 2015: 392)

„Die größten Veränderungen im metalinguistischen Bewusstsein finden in der mittleren Kindheit statt, wegen den Fortschritten in der Erkenntnis.“ (Berk 2015: 392)

Metalinguistisches Wissen zeigt sich auch in der wachsenden Fähigkeit von Schulkindern, Wörter zu definieren und ihre vielfältigen Bedeutungen in Metapher-Rätseln zu berücksichtigen.

8.7 Zweitsprachigkeit

Nach Berk (2015) können Kinder auf zwei Arten zweisprachig werden: 1) indem sie in der frühen Kindheit beide Sprachen gleichzeitig lernen, oder 2) indem sie nach dem Erlernen der ersten noch eine zweite Sprache lernen. (vgl. Berk 2015: 392) Sie trennen die Sprachsysteme von Anfang an, unterscheiden ihre Stimmen, beherrschen gleichwertige Wörter in beiden Sprachen und erreichen Meilensteine der Sprachentwicklung.

„Vorschulkinder erwerben gemeinsame Fähigkeiten (auf der Ebene der Muttersprache) in der Sprache, von der sie in ihrer Gemeinde umgeben sind, und hohe Fähigkeiten in einer anderen Sprache, je nachdem, wie exponiert sie sind.“ (Berk 2015: 393)

„Wenn Kinder im schulpflichtigen Alter eine zweite Sprache erwerben, nachdem sie bereits ihre erste Sprache gesprochen haben, benötigen sie

normalerweise fünf bis sieben Jahre, um die verbalen und akademischen Fähigkeiten der Muttersprachler zu erlernen.“ (Paradis 2007: 387)

Zweisprachige Kinder ersetzen manchmal den Code durch das Erstellen von Ausdrücken in einer Sprache, die ein oder mehrere „Gastwörter“ aus einer anderen Sprache enthalten - ohne die Grammatik einer der beiden Sprachen zu stören. Kinder, die fließend zwei Sprachen sprechen, sind jedoch in der kognitiven Entwicklung sehr weit fortgeschritten:

„Untersuchungen zur Bildgebung des Gehirns zeigen, dass Menschen, die zwei Sprachen früher und in höherem Maße erwerben, dichtere neuronale Verbindungen in den Sprachgebieten der linken Hemisphäre entwickeln. Außerdem schneiden zweisprachige Kinder bei Tests auf selektive Aufmerksamkeit, analytisches Denken, Konzeptualisierung und kognitive Flexibilität besser ab als andere Kinder.“ (Berk 2015: 393)

Sie sind auch in einigen Aspekten des metalinguistischen Bewusstseins weiter fortgeschritten, beispielsweise in der Erkennung von grammatikalischen Fehlern und Bedeutungsfehlern.

9 Morphologie und Syntax des frühen Spracherwerbs – die deutsche und kroatische Sprache im Vergleich

9.1 Der Weg von Holophrasen zu Sätzen

Nach einigen Theorien lernt ein Kind die grammatikalischen Formen seiner Sprache durch die Nachahmung der Erwachsenenrede. Die Regeln des Sprachsystems eines Kindes stimmen jedoch sehr oft nicht mit den Regeln des Erwachsenen-Sprachsystems überein. Das Sprachsystem ist das Instrument, mit dem ein Kind seine Bedürfnisse und Wünsche in der Sprache ausdrückt, mit deren Hilfe diese Sprache auch funktioniert.

„Wenn Kinder beginnen, Gruppen von Stimmen zu produzieren, die Erwachsene als Worte erkennen, bleiben sie dann eine bestimmte Zeit in der sogenannten *holophrastischen Phase* des Sprachgebrauchs. Das Merkmal dieser ersten Worte ist, dass das Kind nicht nur ein Objekt, eine Person oder

eine Situation nennt, sondern drückt es auch seine Haltung ihnen gegenüber aus. *Holophrase*, (Ein-Wort-Aussage), ist eine ununterbrochene erfahrungsmäßige Gesamtheit. Kinder-Aussagen sind in diesem Alter maximal informativ in den Kontext, in dem sie auftreten. Zum Beispiel, wenn ein Kind eine Banane haben will, ist es wahrscheinlicher, dass es „*Banane*“ sagt als „*ich will*“, und wenn ihm eine Banane angeboten wird und es diese nicht will, wird die Antwort höchstwahrscheinlich nein sein.“ (Vrsaljko, Paleka, 2019:145)

Kinder verbinden Sprache und Kontext auf eine möglichst „sparsame“ Art und Weise und können die begrenzten Sprachfähigkeiten optimal nutzen. Doch aus Sicht des Kindes ist eine solche Aussage jedoch maximal informativ. Eine solche Verwendung der Holophrase zeigt, dass das Kind den Kontext der Aussage verwendet, um die Ausdruckskraft zu erweitern.

Als eine der wichtigsten Phasen bei dem Erwerb eines komplexeren syntaktischen Systems ist die Zeit, wenn Kindersätze anfangen aus zwei Wörtern zu bestehen. Solche zweiteiligen Aussagen bestehen aus Substantiven und Verben oder Adjektiven.

„Wenn ein Kind beginnt, Bedeutungen mithilfe von komplexeren Ausdrücken zu beschreiben, werden grammatikalische Morpheme wie Präfixe, Suffixe, Präpositionen hinzugefügt und natürlich Formen für Kasus, Genus, Zahl, Zeit, Person usw. erstellt.“ (Bošnjak Botica, 2016: 1)

Dieser Prozess der Beherrschung der genannten Paradigmen kann ein paar Jahre dauern und hängt nicht nur von den individuellen Unterschieden zwischen den Kindern ab, sondern gibt es auch Unterschiede in Bezug auf die Sprache. So wird dieser Prozess nicht gleich in der kroatischen und deutschen Sprache sein.

„Die Wortreihenfolge ist in jeder Sprache unterschiedlich. Das Kind muss sie beherrschen, um die Wörter in einem Satz sinnvoll verbinden zu können. Die Grammatik ist sehr komplex und deswegen ist es nicht ungewöhnlich zu hören, dass jemand kommentiert, dass etwas grammatikalisch falsch ist. Gerade deswegen ist es so faszinierend, wie schnell und einfach Kinder eine Sprache erwerben.“ (Vrsaljko, Paleka, 2019:147)

9.2 Früher Spracherwerb in der kroatischen Sprache

Kroatisch gehört zu den indoeuropäischen Sprachen und zur Untergruppe der slawischen Sprachen bzw. der Gruppe südslawischer Sprachen. In der kroatischen Sprache bestehen die grammatikalischen Morpheme aus drei grammatikalischen Kategorien: Genus, Zahl und Kasus für Substantive und Adjektive sowie Zeit, Person und Zahl für Verben. Es gibt drei Genus (männlich, weiblich und neutral), zwei Zahlen (Singular und Plural) und sieben Kasus (Nominativ, Akkusativ, Genitiv, Dativ, Lokativ, Instrumental und Vokativ).

Wie bereits erwähnt, nachdem die ersten bedeutungsvollen Wörter erscheinen, wird im ersten Lebensjahr eine Sprachbasis für Sprache und Sprachverständnis vorbereitet. In diesen Moment wird die Sprachentwicklung anhand der Anzahl der Wörter, die das Kind ausspricht, betrachtet.

„Nachdem das Kind sein erstes Wort lernt, folgt eine Zeitspanne des langsamen Lernens neuer Wörter bis zum 18. Monat, und dieser Zeitraum nennt sich die Nennungsexplosion. Was den Wortschatz betrifft, wird dieser mit der Entwicklung des Kindes erweitert, und so betrifft er zum Beispiel mit nur 18 Monaten cca. 100 Wörter. Danach kommt die Phase, in dem das Kind beginnt, komplexere Ausdrücke zu verwenden und es kommt zu einem grundlegenden Verständnis der Syntax.“ (Vrsaljko, Paleka, 2019:147)

Die kroatische Morphologie ist sehr komplex. Nach Bošnjak Botica:

„Damit Kinder die Morphologie von Verben und Substantiven erlernen können, müssen sie zuerst die Wortstruktur; die sie gehört haben; analysieren, erkennen, was die Basis ist und was der Affix ist, dem Ganzen eine Bedeutung geben und dann beginnen diese in neuen Kombinationen zu verwenden.“ (Bošnjak Botica, 2016: 2)

Die Morphemordnung ist in morphologisch reichen Sprachen, wie Kroatisch, viel komplexer, weil das morphologische Material viel vielfältiger ist und einzelne Morpheme verschiedene Rollen haben. (z. B. nach Bošnjak Botica (2016) bezeichnet die Endung -i in der kroatischen Form „*kući*“ Dativ, Singular und Femina).

Neben den Substantiven sind im Wortschatz eines Kleinkindes auch Verben, Demonstrativpronomen und Adjektive vorhanden. Im zweiten Jahr wächst auch die Größe der Aussagen. *„Das Kind benutzt dann Substantive und Verben, aber ohne Präpositionen und Konjunktionen - und es gibt keine Übereinstimmung im Genus, Zahl und Kasus.“* (Vrsaljko, Paleka, 2019:147).

9.2.1 Die meisten Wortarten im frühen Spracherwerb der kroatischen Sprache

Forschungen im Spracherwerb basieren sich auch auf das Auftreten von Wortarten und deren Formen.

„So zeigen frühe Forschungen, dass sechzig Prozent der Wörter in der Phase der singulären Aussagen aus Substantiven bestehen, während sich etwa zwanzig Prozent der Wörter auf Verben beziehen.“ (Vrsaljko, Paleka, 2019:147)

Systematische Forschungen der frühen Sprachentwicklung in der kroatischen Sprache haben erst in der neueren Zeit begonnen, so gibt es leider noch keine erschöpfende Beschreibungen solcher Prozesse.

Im zweiten Jahr besteht die Sprache nur aus selbsterstellten Substantiven und Verben (z.B. *bi-bi, am-am, vau-vau*) und solchen, die von Erwachsenen gelernt sind (z. B. *Vater, Mutter, Auto, Hund*). In der zweiten Hälfte des zweiten Jahres beginnt das Kind, Wörter zu verbinden und die ersten Sätze zu bilden (z. B. *"Nicht trinken", "Wo Mama?"*). *„Ein Zweijähriger versteht viel mehr Wörter, als er aussprechen kann und so ist auch die Aussprache der Stimmenmehrheit noch unklar.“* (Vrsaljko, Paleka, 2019: 148) Von dritten bis zum vierten Jahr versteht das Kind auch die Stimmstruktur von Wörtern. In dieser Lebensphase erscheinen fast alle Aspekte grammatikalischer Lösungen. In den späteren Lebensjahren (von 5 bis 6 Jahren) verwendet das Kind alle Arten von Sätzen, die Sprache ist völlig grammatikalisch korrekt, während die grammatikalische Struktur Plural, Kasus, Zeitformen, Präpositionen, usw umfasst.

„In dieser Zeit kann das Kind komplexere und ungewöhnlichere Satzkonstruktionen verstehen und reproduzieren. Nach den grundlegenden

Entwicklungsstadien entwickelt sich die Sprache durch die Verbesserung der Syntax.“ (Vrsaljko, Paleka, 2019:148)

9.2.2 Substantive im Kroatischen

Untersuchungen zum frühen Spracherwerb weisen häufig auf Unterschiede in der Zeit des Auftretens und der Produktion bestimmter Kategorien von Wörtern innerhalb derselben Sprache, aber auch in unterschiedlichen Sprachen.

„Daten über das Auftreten bestimmter Wortarten und ihre Formen, zeigen die Dominanz der Substantive als erste Wörter in einer Vielzahl von Sprachen (Englisch, Deutsch).“ (Vrsaljko, Paleka, 2019:149) Dasselbe gilt auch für die kroatische Sprache - Substantive werden normalerweise früher erlernt als Verben. Es ist nicht einfach, den Kasus im Kroatischen zu erlernen, weil man nicht nur die Suffixe korrekt einordnen muss, sondern auch das Genus und Zahl, wodurch eine viel größere Anzahl von verschiedenen Wortformen entstehen kann. Kinder erlernen den Kasus, indem sie zuerst die eine und selbe Form für alles haben, meistens Nominativ und dann noch eine, meistens Akkusativ, aufgrund der Bedeutung der Beziehung zwischen Subjekt und Objekt. (vgl. Bošnjak Botica 2016: 2) In der kroatischen und in ähnlichen Sprachen brauchen Kinder ungefähr einige Monate, um verschiedene Wortformen erstellen zu können. Zum Beispiel beginnt die Bildung des Plurals zuerst so, dass man die Endung *-i* für den Plural-Nominativ hinzufügt und danach werden schrittweise zusätzliche Regeln eingeführt.

„Viele Jahre lang wurde auf dem Gebiet des frühzeitigen Spracherwerbs der kroatischen Sprache geforscht, um einen Einblick in eine ordentliche Sprachentwicklung zu erhalten, indem die Merkmale des Spracherwerbs beschrieben und Abweichungen erkannt worden.“¹ (Vrsaljko, Paleka, 2019:149)

¹ Es wurden Untersuchungen an der spontanen Rede des Mädchens Antonija durchgeführt - man hat versucht die Beziehung der Häufigkeit von Verben und Substantiven in der frühesten Phase des Spracherwerbs zu untersuchen, um einige Indikatoren für Merkmale der Übernahme der Verb- und Nomenmorphologie zu bekommen. Der morphologische Reichtum in der kroatischen Sprache bietet eine große Auswahl an Suffix-Morphemen für die grammatikalische Notation und damit eine große Anzahl möglicher fehlerhafter Auswahlen. Das Ziel der Untersuchungen war daher, Fehler in der

Die frühe Entwicklung der Nomenmorphologie in der kroatischen Sprache wurde von Kovačević und Mitarbeitern erforscht. Mit Hilfe des kroatischen Korpus der Kindersprache² (HKDJ, Kovačević, 2002) analysierten sie die Sprache des Mädchens Antonija.

Am Beispiel der Forschung des Spracherwerbs des Mädchens Antonija, wurde in der Analyse des Auftretens von Substantiven offensichtlich, dass sie im Alter ab 18 Monaten 5 verschiedene Substantive verwendet (*Tante, Kuss, Schlüssel, Vater, Ball*). Es gibt drei maskuline Substantive im Genus und zwei feminine. Alle Substantive stehen im Singular, von denen zwei im Nominativ und eine im Genitiv, Dativ und Akkusativ. „Im Alter von 26 Monaten wird die Anzahl der Substantive, die das Kind in einem Gespräch mit der Mutter in Dauer von 30 Minuten verwendet, verdoppelt (11 Substantive).“ (Vrsaljko, Paleka, 2019:150) Und hier sind alle Substantive im Singular. Die Untersuchung zeigte aber auch, dass das Mädchen einen Fehler macht, indem es in ihren Sätzen keine Präpositionen verwendet, genauer im Gebrauch des Kasus des Instrumentals. Dieser Kasus erfordert nicht nur die Kenntnis der Präpositionen, sondern auch deren funktionale Nutzung und ist durch die kognitive Entwicklung bedingt. Aufgrund ihrer komplexen Voraussetzungen werden Präpositionen später als andere Wortkategorien angenommen.

Die Autoren geben in ihrer Arbeit an, dass die ersten Kasusformen bereits in einem frühen Alter von 1,5 Jahren auftreten, was zeigt, dass die ersten grammatikalischen Notationen bereits in der Zeit des einen Wortes verwendet werden. In der Arbeit steht, dass der Plural in der kroatischen Sprache eine längere Adoptionsdauer erfordert, aber noch relativ früh erscheint, sich jedoch auf die Prototypobjekte aus der Umgebung der Kinder beschränkt.

morphologischen Bezeichnung von Substantiven, bzw. Verben im Prozess des Spracherwerbs des Mädchens Antonija zu analysieren.

² HKDJ -Kovačević 2002 ist das einzige kroatische Korpus der gesprochenen Sprache. Es besteht aus Transkripten spontan gesprochener Sprachproben von drei Kindern. Die Kinder wurden in regelmäßigen Abständen vom ersten Wort bis zum dritten Jahr beobachtet. Die Proben wurden gemäß den CHAT-Regeln im CLAN-Softwarepaket transkribiert. Sie sind in der CHILDES World Children's Language Database verfügbar. Ziel des HKDJ ist es, Daten zur lexikalischen und grammatikalischen Entwicklung beim frühen Spracherwerb zu präsentieren. (Hržica, Kuvač Kraljević, Šnajder, 2013: 189)

9.2.3 Verben im Kroatischen

Eines der wichtigen Probleme im Bereich des frühen Syntaxerwerbs ist mit dem Lernen von Verben verbunden. Verben werden oft als schwieriger zu erlernen, im Vergleich zu Substantiven angesehen. Verben sind die Schlüssel der Struktur jedes Satzes, deswegen ist es klar, dass sie ein besonders wichtiges Thema beim Spracherwerb sind, besonders die „ersten“ gesprochenen Verben. *„Es wird angenommen, dass das Alter in direktem Zusammenhang mit den kognitiven Fähigkeiten steht, da sie notwendig sind, um Verben zu lernen.“* (Nikolić, 2019: 36) Darüber hinaus glauben viele Sprachwissenschaftler, dass gerade Substantive in der frühen Kinderrede dominieren, weil Verben eine spezifischere und abstraktere Bedeutung in der Sprache haben. Die Tatsache, dass Substantive in den meisten Sprachen als erste erlernt werden, vor den Verben, könnte das Ergebnis eines allgemeinen Lernmusters sein - Kinder konzentrieren sich zuerst auf das Erlernen von Objekten und ihren Eigenschaften, bevor sie überhaupt in der Lage sind, sich auf die Beziehung zwischen ihnen zu konzentrieren.

Die Person und Zahl sind Merkmale des Verbsystems. Die ersten Verben werden im zweiten Lebensjahr gelernt, was heißt, dass sie Kinder in den Sätzen aus zwei oder mehr Wörtern verwenden. Die ersten Verbformen kommen normalerweise in der 3. Person Singular Präsens, Imperativ oder Infinitiv vor. Doch das hängt auch von den Merkmalen einer Sprache ab und den Eigenschaften einfacher Morpheme (z. B. in der kroatischen Sprache - 3. Person Singular Präsens und Imperativ). Also, in der kroatischen Kindersprache erscheint die erste Verbform in der dritten Person im Singular des Verbs (als morphologisch neutrale Form), gefolgt vom Imperativ und Infinitiv.

„Das Kind nimmt das Muster der Erwachsenenrede an und redet über sich in der dritten Person, auf die Art, wie die Umgebung ihn anspricht (z. B. Antonija will Milch).“ (Vrsaljko, Paleka, 2019: 150) Von den Zeitformen ist Präsens die häufigste, die durch die Häufigkeit dieser Form in der Alltagssprache bedingt ist. Im Alter von 18 Monaten verwendet das Kind neben Verben in Präsens auch der Imperativ. Diese Erscheinung ist jedoch motivierend bedingt (z.B. *„Gib' Milch!“*).

„Die Bedürfnisse der Kinder „diktieren“ bis zu einem gewissen Grad die Art und Weise, die Annahme und den Ausdruck der Sprachformen, die ihre Befriedigungen ermöglichen.“ (Vrsaljko, Paleka, 2019: 150)

In der Forschung des Spracherwerbs des Mädchens Antonija, basierend auf ihre Produktion von Verben im Alter von 1,5 Jahren ist deutlich, dass sie sich in einer vormorphologischen Phase befindet, in der es keine bestimmte morphologische Aktivität gibt (z. B. *she will – ona hoće, anstatt ich will - hoću, usw.*). Suffixe, die eine Person und eine Zahl bezeichnen, werden hier häufig weggelassen und durch eine Verbform in der dritten Person Singular ersetzt. Im Laufe der Zeit produziert das Mädchen immer mehr neue Verbkategorien und mit der Verwendung der dritten Person beginnt sie, andere Personen zu verwenden, insbesondere die erste Person Singular. Im Alter von cca 2 Jahren verwendet das Mädchen neue Verbkategorien, aber auch falsch regulierte Verbformen.

Bei der Analyse von Verbkonstruktionen beim Spracherwerb der kroatischen Sprache zeigten Hržica und Ordulj (2014), dass typologische Merkmale einer bestimmten Sprache die Entwicklung der Syntax während des Erwerbs beeinflussen.

„Gerade die typologischen Merkmale der gelernten Sprache fördern das frühe Auftreten komplexer grammatikalischer Elemente in der Kindersprache - je wichtiger die Rolle, die sie in der Sprache spielen, desto früher werden die morphologischen Elemente in der Kindersprache vorhanden.“ (Hržica, Ordulj, 2014: 451)

9.2.4 Meilensteine der Sprachentwicklung in der kroatischen Sprache

Meilensteine des Sprachverständnisses und Sprachproduktion im 1. Lebensjahr:

Nach der Geburt, bis zum 6. Monat:
- Das Kind drückt seine Stimmungen aus, indem es Laute produziert, lacht und weint
- Das Hören basiert auf Stimmen und andere Geräusche
- Spielen und Experimentieren mit den Sprachorganen – Lautproduktion
- „Im Zeitraum von bis zu dreieinhalb und in den nächsten Monaten benutzt das Kind Vorwortsdrücke. Dies sind: <i>(aaa)</i> , <i>(buuu)</i> , <i>(gaaa)</i> , <i>(kaaa)</i> , <i>(leee)</i> . Sie bestehen aus einem sehr ausgedehnten Vokal oder einen Konsonanten, gefolgt von einem Vokal. Die Ausdrücke kommen in der gleichen Reihenfolge, in der sie hier aufgeführt sind, vor - was bedeutet, dass das Kind zuerst erfolgreich das Vokal (a) produzieren kann,

unmittelbar danach geschlossenes (u) und erst nach einem längeren Zeit (e). Von den Konsonanten werden zuerst (b, g, k) produziert und erst viel später (l).“ (Vrsaljko, Paleka 2019: 143)
- Zusätzlich zu den Stimmen, kombiniert das Kind Stimmlängen und fügt Ausdrücke und kurze Pausen ein
- „Das Kind reagiert mit einer Vielzahl von Stimmen, einschließlich p, b, m; gurgelt, drückt seine Unzufriedenheit und Aufregung mit Lauten aus. Außerdem sucht es mit den Augen die Tonquelle und reagiert auf Tonveränderungen, in der an ihn gerichteten Stimme.“ (vgl. Vrsaljko, Paleka 2019: 144)
Von 6. bis zum 12. Monat:
- Imitieren der Erwachsenensprache und Geräusche nach dem 6. Monat
- Das Kind produziert erste Lautverbindungen, die richtigen Wörtern ähneln (z. B. „mamama“, „bababa“, „dadada“ usw.) (vgl. Andrešić 2010: 12)
- Klangkonsonanten wechseln sich ab und wiederholen sich mit offenen Vokalen
- Ab den 6. Monat werden die Stimmen, die das Kind ausspricht, erkennbar - die Kombinationen von Stimmen ähneln den Sprachstimmen von Erwachsenen
- Das Kind versteht Gesten, Mimik und Intonation und reagiert, bzw. antwortet auf diese
- Verstehen von einfachen Anweisungen und Ausführung derselben (z. B. „Gib’den Ball“)
- Suchen von genannten Gegenständen und Sachen aus dem gewöhnlichen Umfeld
- Das Kind reagiert auf seinen Namen
- Es erscheint das erste Wort mit Bedeutung (die meisten Kinder produzieren verständliche Wörter zwischen dem 12. und 18. Monat)
Von 12. bis zum 18. Monat:
- Das Kind spricht 5 bis 20 Wörter, meistens Substantive
- Das Kind wiederholt Wörter und Phrasen wie z. B. „Gib’trinken!“, „Mama pa-pa!“
- Die Intonation des Plapperns ähnelt immer mehr an die Intonation eines Satzes
- Der Wortschatz erweitert sich mit der Entwicklung des Kindes und umfasst mit 18 Monaten 100 Wörter
- Es erscheinen erste Kasusformen, die zwischen Nominativ und Akkusativ unterscheiden, z. B. „lopt-a“/“lopt-u“

- Es erscheinen die ersten Deminutive in der Sprache des Kindes (z. B. „ <i>mamica</i> “ = „ <i>Mami</i> “)
- Der Plural erscheint früh in der kroatischen Sprache, erfordert jedoch eine längere Lernzeit, und die ersten Formen, die erscheinen, sind auf prototypisch gepaarte Objekte beschränkt (z. B. „ <i>Hände, Füße,</i> “ usw.)
- Das Kind produziert die ersten klar erkennbaren Verbwörter
Von 18. bis zum 36. Monat:
- Das Kind verwendet etwa 50 erkennbare Wörter
- Das Kind wiederholt Wörter, die es hört
- Kombinieren von zwei Wörtern in einen Satz, z. B. „ <i>Beba papa</i> “
- Auf gestellte Fragen wird korrekt mit <i>ja</i> oder <i>nein</i> geantwortet
- Die Verwendung von Verben nimmt erheblich zu, sodass das Kind Mini-Paradigmen benutzt (z. B. die Formen „ <i>sam, si, je</i> “ für das Verb „ <i>biti</i> “ oder die Formen „ <i>idem, ideš, ide</i> “ für das Verb „ <i>ići</i> “)
- Neben den Verben, fängt das Kind an Adjektive, Negationen („ <i>nema, ne</i> “) und Pronomen („ <i>ja, ti, moje</i> “) zu verwenden
- Das Kind kann einfache Fragen stellen
- „Von zweitem bis zum dritten Jahr versteht das Kind die Unterschiede in der Bedeutung des Wortes, nennt Wörter für Dinge und Konzepte, sucht oft nach Objekten, um sie zu benennen, und seine Sprache ist für die meisten Zuhörer verständlich.“ (Vrsaljko, Paleka 2019: 148)
- Das Kind verwendet Formen der Vergangenheit und Zukunft in seiner Sprache
- Im zweiten Jahr besteht die Sprache des Kindes aus Substantiven und Verben, die es selbst erstellt hat (wie z. B. „ <i>bi-bi, am-am, vau-vau</i> “) und von denen, die es von Erwachsenen gelernt hat (z. B. „ <i>Vater, Mutter, Auto</i> “ usw.)
- Das Kind führt ein neues Thema verbal ein und wechselt es in der Kommunikation
- „In der zweiten Hälfte des zweiten Jahres beginnt das Kind Wörter zu verbinden und die ersten Sätze zu bilden (<i>"Nicht trinken", "Wo Mama?"</i>). Ein Zweijähriger versteht viel mehr Wörter, als er aussprechen kann. Die Aussprache der Stimmenmehrheit ist noch unklar.“ (Vrsaljko, Paleka 2019: 148)
- Die Länge eines Satzes beinhaltet etwa 2-3 Wörter
3. und 4. Jahr:

- „Von dritten bis zum vierten Jahr bedient sich das Kind mit Sätzen, die vier oder mehr Wörter haben, normalerweise spricht es mit Leichtigkeit, ohne Silben oder Wörter zu wiederholen, und erzählt Geschichten von Ereignissen im Kindergarten und mit Freunden.“ (Vrsaljko, Paleka 2019: 148)
- „Das Kind versteht die Lautstruktur von Wörtern und bemerkt, dass Wörter die geschrieben sind, separate Einheiten darstellen.“ (Vrsaljko, Paleka 2019: 148)
- Das Kind verwendet Pronomen in seiner Sprache und spricht Sätze, die aus 3-4 Wörter bestehen
- Das Kind stellt Fragen, wie z. B. <i>Warum?</i> , <i>Wenn?</i> , <i>Was wenn?</i> , usw.
- Sprechen über Dinge, die geschehen sind, Erzählen und Kommentieren von kurzen Geschichten
- „Antworten auf Anweisungen, die 3 Handlungen beinhalten, z.B. „ <i>Gehe in dein Zimmer, finde den Ball und hohle ihn</i> “.“ (Andrešić 2010: 16)
- Das Kind nimmt an einen längeren Dialog teil und es erklärt etwas, falls ihn der Gesprächspartner nicht versteht
- Erzählen von langen Geschichten und korrektes Antworten auf Fragen wie z. B. <i>Wie viel? Wie?</i>
- Das Kind fragt nach der Bedeutung einzelner Wörter, die es nicht versteht
5. und 6. Jahr:
- Korrektes Verwenden von allen Wortarten und Verwenden von Sätzen in der Länge von 4-6 Wörter
- Das Kind verwendet komplexe Satzstrukturen mit allen Wortarten grammatikalisch korrekt
- Die Sprache hat Konzepte von Zeitformen der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft
- Das Kind kennt und verwendet abstrakte Begriffe, wie z. B. „ <i>Glück, Reichtum, Liebe</i> “, usw.
- Die Sprache passt sich sozialen Situationen an
- Führen von langen Gesprächen durch die Regulation der Intonation und Lautstärke
- „Übernahme des phonologischen Bewusstseins, der auditorischen Analyse und Synthese: Trennen des ersten und letzten Lautes in Wörtern, Trennen von Wörtern in Laute, Verbinden von Lauten zu einem sinnvollen Wort.“ (Andrašić 2010: 18)
- „Das Kind ist an alle Arten von Sätzen gewöhnt, die Sprache ist völlig

grammatikalisch korrekt, während die grammatikalische Struktur, die verwendet wird, Plural, Kasus, Zeitformen, Präpositionen usw. umfasst. In dieser Zeit kann das Kind komplexere und ungewöhnlichere Satzkonstruktionen verstehen und reproduzieren.“
(Vrsaljko, Paleka 2019: 148)

9.3 Früher Spracherwerb in der deutschen Sprache

Deutsch ist eine germanische Sprache und gehört zur Gruppe der westgermanischen Sprachen. Als Sprache hat Deutsch ebenfalls eine ziemlich reiche Verbmorphologie, und eines der Hauptmerkmale ist die Übereinstimmung von Subjekt und Verb in Person und Zahl.

Die Erforschung der Kindersprache in Deutschland begann in den Siebzigerjahren, als deutsche Forscher begannen, die Sprache der Kinder bzw. ihre Sprachproduktion mit Hilfe verschiedener Tests zu analysieren und die Sprache der Kinder aufzuzeichnen (König, 1972., Grimm, 1973., Miller, 1976.). (vgl. Kuvač, Palmović 2007: 21)

Ziel dieser Studien war es, die morphologische und syntaktische Entwicklung von Kindern zwischen dem ersten und zweiten Lebensjahr zu beschreiben. Eine von diesen Studien sind auch die von Bittner und Mitarbeitern (2003 und 2006) und das Experiment mit den Pseudowörtern beschrieben von Kauschke, die im Anschluss der Arbeit auch gezeigt werden.

Nach Ramge (1976), wenn man allgemein über die Forschung von Kindersprache spricht, kann man sie auf zwei Problemstellungen zurückführen:

- 1) „Für Chomsky bzw. die generative Transformationsgrammatik ist der kindliche Spracherwerb ein wichtiger Teil für die Prüfung der Richtigkeit seines sprachtheoretischen Ansatzes. Dies förderte die Entwicklung von verschiedenen Forschungen, die das Ziel hatten, den Ansatz der Transformationsgrammatik theoretisch und empirisch zu prüfen.“ (Ramge 1976: 13)

- 2) „Viele grundsätzliche Vorbehalte der Sprachwissenschaft führten dazu, dass die Sprache eine Form des menschlichen Handelns mit sozialen Merkmalen darstellt. Das Problem hier ist die Frage: wie und warum die Kommunikation durch das Verwenden von sprachlichen Zeichen gelingen kann? Mit anderen

Worten, im Kontext dieser Arbeit lautet die Frage: *„wie sich das Kind von hilflos schreienden Neugeborenen zum sprachlich kompetent handelnden Mitglied seiner Gesellschaft entwickelt?“* (Ramge 1976: 13)

9.3.1 Die meisten Wortarten im frühen Spracherwerb der deutschen Sprache

Eines der wichtigsten Meilensteine im kindlichen Spracherwerb ist die Erkennung von sprachlichen Einheiten. Wenn Kinder in der Lage sind, einzelne Wörter aus der Sprache zu erkennen, müssen sie dabei zwei wichtige Schritte folgen:

„Zum einen muss die segmentierte und als „akustisches Paket“ gespeicherte Wortform mit einer Bedeutung verbunden werden. Zum anderen muss die entdeckte Wortform kategorisiert werden, d. h. das Kind muss das Wort einer Wortart wie Nomen oder Verb zuordnen.“ (Kauschke 2012: 27)

Verschiedene Studien haben untersucht, welche Hinweisreize Kinder benutzen, um dies zu schaffen. *„Prosodische Hinweise können in Sprachen weiterhelfen, in denen Wörter bestimmter Kategorien mit typischen Betonungsmustern einhergehen.“* (Kauschke 2012: 27) Doch, in der deutschen Sprache liegen solche eindeutige Korrelationen zwischen Wortart und Wortbetonung nicht vor, sodass das Kind dann andere Hinweise benutzen muss. Eine weitere Möglichkeit liegt in der Ausnutzung distributioneller Sprachmuster. Das heißt, dass Wörter bestimmter Wortarten mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit in einer bestimmten Umgebung auftreten. So besteht beispielsweise in der deutschen Sprache eine Verbindung zwischen Nomen und Artikeln. *„Wenn Kinder dieses gemeinsame Auftreten bemerken, können sie dies als Hinweis auf die Wortartzugehörigkeit nutzen.“* (Kauschke 2012: 27) Einen empirischen Beweis der Fähigkeit Deutsch lernender Kinder, ein Wort in eine Wortart, aufgrund distributioneller Faktoren, korrekt einzuordnen, lieferte ein Experiment der Klassifizierung von Pseudowörtern.

„Im Paradigma der Kopfdrehmethode wurden Kinder mit Kunstwörtern familiarisiert, in denen ein Artikel vorangestellt wurde (z. B. *„ein Pronk“*). Anschließend wurden Textpassagen präsentiert, die das Kunstwort einmal im Nomenkontext (*„der Pronk lag auf der Wiese“*) und einmal im

Verbkontext („*der Förster pronk auf der Lichtung*“) enthielten.“ (Kauschke 2012: 27)

Wenn Kinder das neue Wort aufgrund des angebotenen Artikels als Nomen klassifizieren, dann sollten sie in diesem Fall unterschiedlich auf das Wort im Verbkontext reagieren. Doch bei 13 Monate alten Kindern war das nicht der Fall, während sich bei Kindern im Alter von 16 Monaten die Orientierungszeit im Bezug der Abhängigkeit vom Präsentationskontext unterschied. Die Kinder nutzen in dieser Phase den vorgegebenen Artikel, um das Wort als Nomen zu klassifizieren und vom Verb zu unterscheiden. Dieses Experiment hat gezeigt, dass die Kinder eine gewisse Sensitivität für das gemeinsame Auftreten von Nomen und Artikel zeigen.

Man kann sagen, dass Nomen wegen ihren Charakteristiken im Vergleich zu Verben eine lange Zeit viel mehr in der frühen Sprachforschung präsent war. Doch dies änderte sich in der späteren Zeit und Verben bekamen ihren Platz im Spracherwerb und der kindlichen Sprachforschung. Nach Heike Behrens:

„In der Forschung zum Erwerb des Lexikons führten Verben bis vor wenigen Jahren ein Schattendasein. In den letzten Jahren ist jedoch die Vielschichtigkeit dieser Wortart aus mehreren Perspektiven beleuchtet worden. Es wurde dokumentiert, dass ihre Semantik anders und schwieriger ist als die Nomina, weil Verben nicht referieren, sondern präzisieren.“ (Behrens 1999: 32)

9.3.2 Substantive im Deutschen

In der alltäglichen sprachlichen Kommunikation und Interaktion hören Kinder verschiedene Bezeichnungen für Objekte, die meistens zu ihrer sichtbaren täglichen Umwelt gehören. Solche Bezeichnungen nimmt das Kind leichter und früher wahr als andere. Zusätzlich gehören solche Bezeichnungen nicht nur zu einem Objekt, sondern werden zu verschiedenen Objekten der gleichen Kategorien zugeordnet. So übernimmt das Kind ein Wort bzw. eine Bezeichnung und verwendet sie für ähnliche Objekte, die nicht unbedingt derselben Kategorie gehören. Während ihre Erfahrung bezüglich der Bezeichnungen und der Umwelt wächst, indem sie Objekte in verschiedenen Kontexten

wahrnehmen, präzisiert das Kind die Bedeutungen bestimmter Wörter. So hört man besonders ab dem 2. Lebensjahr des Kindes einen neuen Sprachgebrauch, der meistens aus Substantiven besteht – in der deutschen Sprache sogar häufig aus zusammengesetzten Substantiven. Es ist oft der Fall, dass Kinder auch Eigenschöpfungen bzw. neue Zusammensetzungen kreieren.

Nach Matic (2020) beschreibt Bittner in ihrer Arbeit (2006) die Übernahme der pronominalen Morphologie der deutschen Sprache. Die Autorin gibt an, dass im Deutschen die morphologischen Merkmale der Nominalphrase meist auf anderen Komponenten, anstatt auf dem Substantiv selbst realisiert werden. Wichtige nominelle Kategorien sind Genus, Kasus und Zahl. (vgl. Matic 2020: 24) Die Zahl wird im Substantiv mit dem Suffix im Plural ausgedrückt, doch das ist nicht der Fall mit dem Genus im Substantiv.

„Der Kasus wird in zwei Fällen im Substantiv ausgedrückt; der erste Fall ist der Genitiv Singular im Maskulinum und Neutrum (z. B. *des Haus-es/ der Blume*). Der zweite Fall ist der Dativ im Plural für Substantive, die nicht mit -n oder -s im Plural enden (z. B. *den Häus-er-n, den Hund-en/ den Auto-s*).“
(Matic 2020: 26)

Genus und Kasus werden meist durch andere Komponenten der Nominalphrase realisiert, daher repräsentiert Deutsch die obligatorische pronominale Beugung in der Nominalphrase. Es handelt sich auf jeden Fall um grammatisch komplexe Formen, doch Kinder erwerben diese grammatikalische Komplexität Schritt für Schritt - sie beginnen mit leichten lexikalisch-semantischen Merkmalen und fahren dann mit abstrakteren Merkmalen fort.

In derselben Arbeit aus dem Jahr 2006 beschrieb Bittner die Einführung von pronominalen Kategorien auf der Grundlage der Daten des Mädchens Simone, dessen Aufzeichnungen den größten Umfang solcher Daten eines deutschen Kindes darstellen, die in der CHILDES-Datenbank verfügbar sind. Durch die Analyse der verfügbaren Aufzeichnungen wurden einige Annahmen über den Verlauf des Spracherwerbs gezogen. Das Kind legt zunächst ein Kasusparadigma für die Formen der Artikel *die, der, den* und *dem* fest, nach dem Alter von 2,5 Jahren.

„Die Etablierung geschlechtsspezifischer Paradigmen von Artikeln beginnt nach dem Erwerb der Form *dem* und ihre weitere Entwicklung wird Schritt für Schritt

fortgesetzt.“ (Matić 2020: 27) Die produktive Anwendung des Artikels dem begann bei dem Mädchen im Alter von 2,7 Jahren. In der deutschen Sprache wird der Kasus vor dem Genus, im Kontext der Artikel erworben. Zuerst werden die lexikalisch-funktionalen Merkmale übernommen, dann die fallbezogenen Merkmale und schließlich die genusspezifischen Merkmale. Bei dem Mädchen erscheint das Genus als wesentliches grammatikalisches Merkmal zuerst im Dativ.

9.3.3 Verben im Deutschen

Man kann sagen, dass die deutsche Sprache eine ziemlich reiche Verbmorphologie hat, wo eines der Hauptmerkmale die Übereinstimmung von Subjekt und Verb in Person und Zahl ist. Im Zusammenhang mit der Beugung können zwei Kategorien von Verben unterschieden werden; sogenannte schwache und starke Verben. Starke Verben können in zahlreiche Unterklassen unterteilt werden (z. B. das Verb *fahren* = *fahre*, *fährst*, *fährt*). (vgl. Matić 2020: 24)

In ihrer Arbeit aus 2003 beschreibt Bittner die frühe Entwicklung der Verbmorphologie anhand von Daten von zwei Kindern, die Deutsch als Muttersprache erlernen, und beschreibt die Verbmorphologie in der deutschen Standardsprache. Für ihre Analyse untersuchte Bittner die Daten von zwei Mädchen, Anne und Caroline. „*Anna wurde ab dem Alter von 1,8 bis 2,1 und Caroline von Alter 1,6 bis 2,2 Jahren aufgezeichnet.*“ (Matić 2020: 25) Anne verwendet Verben früher als Caroline, in sogar 30 % ihrer Aussagen. Bittner gibt an, dass die Übergangszeit von der prämorphologischen zur protomorphologischen Phase bei Anne im Alter von 1,10 und bei Caroline im Alter von 1,11 auftritt. Es wurde beobachtet dass Verbformen, die mit -en enden am meisten verwendet werden. Anna verwendet meistens die Formen -en und -t, während Caroline meistens nur die Endung -en verwendet.

In der deutschen Sprache ist das Auftreten verschiedener morphologischer Formen nicht automatisch mit dem Erwerb einer bestimmten Flexionskategorie verbunden. Bei der frühen Übernahme deutscher Verben ist eine längere Verwendung der -en-Form üblich, und dieser Fall tritt auch bei diesen beiden Mädchen auf.

„In der vormorphologischen Phase treten zweigliedrige Kontraste auf, wie zum Beispiel bei Anna für das Verb *machen*, das in den Formen *machen*

und *macht* vorkommt, und in Carolines Fall das Verb *malen*, das in der Form *malen* und *mal* erscheint.“ (Matić 2020: 25)

Danach folgen große Fortschritte in der Sprachentwicklung. Ein Beispiel dafür ist, wie Anna die Form *haben* für die erste Person Singular verwendet, *hat* für die dritte Person Singular und *hab* für die erste Person Singular für das Verb *haben*. Caroline verwendet die Form *ist*, um die dritte Person Singular auszudrücken, *bin* für die erste Person Singular und *sind* für die dritte Person Plural.

9.3.4 Meilensteine der Sprachentwicklung in der deutschen Sprache

Hier wird der Schwerpunkt auf die Sprachentwicklung und das Sprachverständnis von der Geburt bis zum 6. Lebensjahr gelegt. In den letzten 50 Jahren hat man angefangen, die Fähigkeiten von Säuglingen deutlich mehr zu schätzen und zu beobachten. Psychologische Experimente und Methoden in der Forschung von Säuglingen haben dazu beigetragen, die Entwicklungsschritte im kindlichen Spracherwerb zu erkennen und beschreiben. In diesem Bereich bezeichnet der Begriff *Sprachverständnis* die Wissensstrukturen, die benötigt werden, um eine Sprache verstehen zu können, während man unter *Sprachverstehen* die Verarbeitung von Informationen im Verstehensprozess versteht.

„Allgemein lassen sich als Ebenen des Sprachverstehens die Wort-, die Satz-, die Text- und die Diskursebene unterscheiden. Beim Verstehen von Wörtern unterscheidet man Inhaltswörter wie Nomen, Verben und Adjektive von Funktionswörtern (z. B. Präpositionen und Konjunktionen).“ (Sachse, Bockman, Bushman 2020: 12)

„Die Fähigkeit, Äußerungen in ihre Bestandteile zu zerlegen, ist eine basale Voraussetzung für die spätere Wortschatz- und Grammatikentwicklung.“ (Sachse, Bockman, Bushman 2020: 13). Ab dem 4. Monat erkennen Säuglinge ihren Namen und ab dem 6. Äußerungen in beispielsweise Wörter und Sätze zu unterteilen.

„Kinder mit deutscher Muttersprache folgen z. B. dem im Deutschen typischen trochäischen Betonungsmuster (z. B. „Apfel“, zuerst betonte, dann unbetonte Silbe), um Wortanfänge und -enden zu identifizieren, und

erkennen das Ende von (Teil-)Sätzen durch Pausen.“ (Sachse, Bockman, Bushman 2020: 13)

Kinder können bereits mit 7 Monaten vertraute Wörter wiedererkennen, ab 8. Monat fangen sie an Wörter als Kategorien zu erkennen. Von 6. Bis 9. Monat verstehen Kinder die ersten verwendeten Nomen. Säuglinge im Alter von 10 Monaten verstehen auch Verben, die im Alltag verwendet werden.

Meilensteine des Sprachverständnisses und Sprachproduktion im 1. Lebensjahr:

Nach der Geburt, bis zum 6. Monat:
- Das Kind unterscheidet verschiedene Geräusche und Laute und teilt sie in Kategorien ein
- Erkennung der Muttersprache
- Das Kind erkennt und reagiert auf seinen eigenen Namen ab dem 4. Monat
- „ <i>Gurren, Juchzen und Quietschen</i> “ (Sachse, Bockman, Buschmann 2020: 19)
- Das Kind reagiert und produziert gezielt Laute - verschiedene Laute werden ausprobiert
- Lächeln im Bezug der sozialen Interaktion
Von 6. bis zum 12. Monat:
- Sensibilität gegenüber den Lauten der Muttersprache
- Segmentierung von Äußerungen und neuen Wörtern
- „Sensibilität für Verteilungsmuster der Laute: Bestimmte Lautkombinationen gibt es im Deutschen nicht, z. B. /t/ und /m/ oder /t/ und /b/ stehen nie gemeinsam am Wortanfang, aber an Wortgrenzen treffen sie aufeinander („fährt mit“, „malt Blätter““ (Sachse, Bockman, Buschmann 2020: 15)
- „Erkennen von Wörtern anhand der Betonungsmuster, zuerst Wörter mit dem typischen Betonungsmuster der Sprache: Im Deutschen werden Zweisilber typischerweise auf der 1. Silbe betont (Trochäus), Drei- und Viersilber auf der vorletzten Silbe.“ (Sachse, Bockman, Buschmann 2020: 15)
- Erscheinung von geteilter Aufmerksamkeit
- Das Kind versteht vertraute und bekannte Wörter, wie z. B. „ <i>Mama</i> “

- „ <i>Verstehen der Situation, nicht der Aufforderung selbst: „Setz dich auf den Stuhl, es gibt Essen.“</i> “ (Sachse, Bockman, Buschmann 2020: 15)
- Bis zum Ende des 12. Monats versteht das Kind bis 100 Wörter
- Erste Lautverbindungen werden produziert
- Die Umgebungssprache wird nachgeahmt
- „ <i>Vordere Konsonanten (/b/, /p/, /m/, /n/, /d/, /t/)</i> werden gesprochen.“ (Sachse, Bockman, Buschmann 2020: 19)
- Das Kind benutzt bewusst Mimik und Gestik in der Kommunikation
Von 12. bis zum 18. Monat:
- Das Kind versteht von 100 bis 250 Wörter
- Es werden erste soziale Wörter verwendet, wie z. B. „ <i>Hallo!</i> “, „ <i>Danke!</i> “
- Fragen bestehen aus einem Wort und einer erkennbaren Betonung
- „ <i>Verstehen von 2 semantischen Einheiten in bekannten Situationen.</i> “ (Sachse, Bockman, Buschmann 2020: 21)
- „ <i>Pluralformen werden mit den häufigsten Endungen gebildet („Autos“ und „Kuchens“, „Schaufeln“ und „Hunden“)</i> “ (Sachse, Bockman, Buschmann 2020: 34)
- Das Kind verwendet Übergeneralisierungen, z. B. sagt es „ <i>wauwau</i> “ für alle Tiere die ein Fell haben
- „ <i>Verben stehen am Satzende.</i> “ (Sachse, Bockman, Buschmann 2020: 34)
- Das Kind benutzt noch keine syntaktische Strukturen
- Der Wortschatz besteht aus 250 bis 600 Wörter
Von 18. bis zum 36. Monat:
- Das Wortverstehen des Kindes hängt von der Situation bzw. dem Kontext ab
- „ <i>Verstehen von Sätzen mit 2 Handlungen („Wir nehmen den Stein und legen ihn oben drauf“).</i> “ (Sachse, Bockman, Buschmann 2020: 21)
- Das Kind interpretiert Äußerungen, indem es diese durch eigene Erfahrungen ergänzt
- „ <i>Erkennen widersinniger Aufforderung und fragender Blick bei Nichtverstehen einer Äußerung (erstes Monitoring).</i> “ (Sachse, Bockman, Buschmann 2020: 21)
- Das Kind versteht keine Ironie oder Verneinungen, wie z. B. „ <i>nicht</i> “ oder „ <i>kein</i> “
- Der passive Wortschatz nimmt rapid zu
- „ <i>Verstehen von 2 semantischen Elementen/Verstehen einfacher Subjekt-Verb-Objekt-Sätze („Wir gehen auf den Spielplatz“).</i> “ (Sachse, Bockman, Buschmann 2020: 21)

- Mit 3 Jahren besteht der Wortschatz des Kindes aus etwa 1000 Wörter
3. und 4. Jahr:
- Das Kind signalisiert eindeutig und nonverbal, wenn es etwas nicht versteht und es hat Probleme beim Verstehen von Ironie
- Das Kind versteht einfache Geschichten und indirekte Verneinungen, wie z. B. „nicht/kein“
- „ <i>Verständnis von lexikalisch eindeutigen und satzinternen Pronomen.</i> “ (Sachse, Bockman, Buschmann 2020: 22)
- Das Kind fängt an Wortneuschöpfungen zu kreieren (Kreativität)
- „ <i>Das Konsonanteninventar wird ausgebaut, außer /s/ (Sahne), /ch/ (Bücher) und /ts/ (Züge) werden alle Laute korrekt gebildet.</i> “ (Sachse, Bockman, Buschmann 2020: 34)
- „Der Erwerb des Kasussystems beginnt mit der Verwendung des Nominativs (wer?) und Akkusativs (wen?), beispielsweise wird „ <i>Mama isst einen Kuchen</i> “ korrekt gebildet, aber: „ <i>Ich spiele mit den Ball</i> “ (statt „ <i>dem Ball</i> “).“ (Sachse, Bockman, Buschmann 2020: 34)
5. und 6. Jahr:
- Der passive Wortschatz des Kindes befasst etwa 14.000 Wörter
- „ <i>Verstehen von Pronomen, die als Subjektersatz bzw. zuerst in der Geschichte stehen bzw. die Handlung verursacht haben.</i> “ (Sachse, Bockman, Buschmann 2020: 22)
- Alle Laute und komplexe Konsonantenverbindungen sind erworben und werden korrekt verwendet
- Neben Nominativ, werden auch Dativ und Genitiv korrekt verwendet
- Das Kind spricht etwa bis zu 6000 Wörter und die Wörter aus dem Wortschatz werden auch abstrakter und komplexer
- Bis zum Ende des 6. Jahres versteht das Kind auch Ironie

9.4 Deutsch und Kroatisch im Vergleich

Kinder erwerben die Morphologie unterschiedlich abhängig vom morphologischen Reichtum der Sprache, die sie erwerben. Die Merkmale der frühen morphologischen Entwicklung unterscheiden sich für Kroatisch und Deutsch. Angesichts der

Individualität, Angehörigkeit und Einzigartigkeit der Sprachen ist der Vergleich zwischen ihnen schwierig.

Bei der Präsentation der durchgeführten Forschungen und der Besonderheiten des frühen morphologischen Erwerbs in kroatischen und deutschen Sprache wurde festgestellt, dass sich diese zwei Sprachen unterscheiden. In der kroatischen Sprache erreicht ein Kind im Alter von etwa 1,5 bis 2 Jahren die Merkmale der morphologischen Erfassung, die für die protomorphologische Phase charakteristisch ist, wie z.B. neue Verbkategorien und falsch regulierte Verbformen. Deutsch gehört wie Kroatisch zur Gruppe der Flexionssprachen. Ein Kind, das Deutsch als Muttersprache erlernt, erreicht im Alter von 2 Jahren die Phase der Protomorphologie, wo eines der Merkmale der Entwicklung der Anfang der Verwendung von Mini-Paradigmen ist.

Wenn man den morphologischen Erwerb der kroatischen und deutschen Sprache beobachtet, kann man feststellen, dass die Sprachen einem ähnlichen Muster der morphologischen Entwicklung folgen. Kinder laufen in allen Sprachen durch ähnliche Phasen, die sie beherrschen müssen, doch das, was anders ist, ist das Tempo, mit dem die Kinder die Morphologie erwerben. Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass das morphologische Reichtum kein Hindernis für die Entwicklung eines Kindes darstellt. Im Gegenteil, es ermöglicht dem Kind bestimmte morphologische Komponenten wie zum Beispiel die Flexion früher zu beherrschen.

Was die Meilensteine des Sprachverständnisses und der Sprachproduktion betrifft, sind natürlich Ähnlichkeiten wie auch Unterschiede zwischen den zwei Sprachen zu bemerken. In der kroatischen und deutschen Sprache sieht man die meisten Ähnlichkeiten in der Zeit von der Geburt bis zum 6. Monat des Kindes – das Hören und Unterscheiden von verschiedenen Geräuschen und Stimmen, Experimentieren mit der Sprache, Produktion von Lauten, gurren usw. Das einzige, was in der deutschen Literatur noch zusätzlich erwähnt wird, ist die Erkennung der Muttersprache.

Ab dem 6. Monat entwickelt sich die Sprache immer mehr und ab dieser Zeit kann man auch Unterschiede herausgreifen. Für diese Phase bis zum 12. Monat des Kindes sind außer der Imitation der Erwachsenensprache und der Produktion von ersten Lautverbindungen noch das Verstehen und Benutzen von Gestik und Mimik, Folgen von einfachen Anweisungen und das Suchen von genannten Gegenständen aus dem Umfeld charakteristisch. Außerdem reagiert das Kind auf seinen Namen und spricht sein erstes Wort mit Bedeutung. Wie bereits erwähnt, für die Phase nach der Geburt,

wird auch in dieser Zeit die Sensibilität gegenüber den Lauten der Muttersprache ausgedrückt. Was aber für die deutsche Sprache hier charakteristisch ist und was sie von der kroatischen unterscheidet, ist die Sensibilität für Verteilungsmuster der Laute, die spezifisch für die deutsche Sprache sind, weil es bestimmte Lautkombinationen im Deutschen nicht gibt. Ebenfalls wird als Unterschied auch das Erkennen von Wörtern anhand der Betonungsmuster erwähnt – zuerst werden die Wörter mit typischen Betonungsmustern der Sprache erkannt. Im Deutschen werden so Zweisilber auf der 1. Silbe betont, Drei- und Viersilber auf der vorletzten Silbe. Zusätzlich fängt das Kind an, fordere Konsonanten zu sprechen, wie *b, p, m, n, d, t*.

In der Zeit von 12. bis 18. Monaten sind es meistens Substantive, die im Wortschatz des Kindes vorhanden sind. Das Kind fängt an, erste Sozialwörter zu benutzen, verwendet oft Übergeneralisierungen, wiederholt Wörter und Phrasen die es hört, es erscheinen die ersten Deminutive und erste klare Verbwörter. Als Charakteristika im Kroatischen wird die Erscheinung der ersten Kasusformen (Nominativ und Akkusativ) und des Plurals erwähnt. Der Plural erscheint sehr früh in der kroatischen Sprache, erfordert aber eine längere Lernzeit und am Anfang sind sie meistens auf prototypisch gepaarte Objekte beschränkt. Im deutschen kindlichen Spracherwerb wird das Verb in dieser Phase an das Satzende gestellt. Was die Pluralformen im Deutschen betrifft, werden sie jetzt mit den häufigsten Endungen der Sprache gebildet (*-s, -en, usw.*).

Von 18. bis 36. Monaten kombinieren Kinder 2 Wörter in einen Satz – binäre Sätze werden gebildet, die meistens aus einem Substantiv und Verb bestehen. Das Kind antwortet auf gestellte Fragen mit *ja* oder *nein* und stellt auch selbst einfache Fragen. In der kroatischen Literatur wird erwähnt, dass später auch die Verwendung von Verben, Adjektiven, Negationen und Pronomen bei Kindern zunimmt. Ebenfalls fängt man im Kroatischen in dieser Phase an, die Formen der Vergangenheit und Zukunft zu benutzen. Im Deutschen wird ausgedrückt, dass Kinder in dieser Phase noch keine Ironie verstehen können, aber sie sind fähig 2 semantische Elemente im Satz und einfache Subjekt-Verb-Objekt Sätze zu verstehen.

Im 3. und 4. Jahr ist es für alle Kinder charakteristisch, dass sie Sätze mit 4 oder mehr Wörter verwenden können, genau so wie Fragen stellen (meistens W-Fragen), Dialoge führen, etwas erklären und längere Geschichten erzählen. Was sich aber im Deutschen unterscheidet, ist, dass das Konsonanteninventar aufgebaut wird und das Laute korrekt gebildet werden. Im Gegensatz zum Kroatischen wird hier erwähnt, dass sich das

Kasussystem in dieser Phase entwickelt, mit der Verwendung der Nominativs und Akkusativs, jedoch mit manchen Fehlern („*Ich spiele mit den Ball*“ statt „*dem Ball*“).

Zuletzt wird die Sprache im 5. und 6. Jahr langsam perfektioniert, was die grammatisch korrekte Verwendung von allen Wortarten und Sätzen charakterisiert, wie auch das Nennen und Kennen von abstrakten Begriffen, die kindliche Anpassung der Sprache an soziale Situationen, die Regulation von Intonation und Lautstärke der Sprache im Gespräch und anderes. Im Deutschen werden noch neben Nominativ auch Dativ und Genitiv korrekt gebildet und es wird noch erwähnt, dass das Kind bis zum Ende des 6. Jahres, fähig ist auch rhetorische Figuren wie beispielsweise Ironie zu verstehen.

10 Schlussfolgerung

Ziel dieser Arbeit war es, den frühen Spracherwerb von der pränatalen Phase bis zur Kindheit darzustellen und der Frage nachzugehen, ob es Unterschiede zwischen der deutschen und kroatischen Sprache im frühen kindlichen, ungesteuerten Erstspracherwerb gibt.

Im Gebiet der Neurowissenschaft wurde gezeigt, dass Neuronen für die Sprachentwicklung und das Lernen verantwortlich sind. Auf diese Weise sammelt das Gehirn Wörter und verteilt sie in Gruppen bzw. Cluster – dies ermöglicht auch den Spracherwerb bei Kindern. Es wurde gezeigt, dass der Spracherwerb lange bevor den ersten Schrei eines Neugeborenen beginnt, nämlich in der pränatalen Phase – im Mutterleib. Was die Theorien zur Sprachentwicklung betrifft, ist es nicht leicht, nur eine von denen auszusuchen und als einzig korrekt auszuzeichnen. Daher wäre vielleicht eine Kombination von zwei oder mehreren von ihnen die beste Lösung. Die Bedingung für die Vorbereitung auf die Sprache bzw. die vorsprachliche Entwicklung verläuft bei fast allen Säuglingen bzw. Kindern gleich, mit kleinen Abweichungen.

Wegen der Individualität und Angehörigkeit der Sprachen ist der Vergleich zwischen ihnen schwierig. Bei Deutsch und Kroatisch handelt es sich um zwei unterschiedliche Sprachen, dementsprechend sind auch die Ergebnisse der Sprachforschungen und der Überblick in verschiedenen Aspekten unterschiedlich. Die slawische und germanische Sprache zeigen dennoch Ähnlichkeiten, die besonders deutlich in der frühen Kindheit – der Zeit nach der Geburt bis zum 6. Monat, sind. Der vielleicht größte Unterschied zwischen den zwei Sprachen liegt in der Zahl der Kasusformen, da die kroatische Sprache sieben davon zählt, während es in der deutschen nur vier davon gibt. Dies spielt ebenfalls eine bestimmte Rolle im Vergleich.

Bei der kroatischen Sprache handelt es sich um eine morphologisch reiche und komplexe Sprache, deswegen ist es nicht leicht, den Kasus zu bestimmen, insbesondere, weil man neben den Suffixen, noch Genus und Zahl in sieben Kasus korrekt einordnen muss. In der kroatischen und deutschen Sprache erlernen die Kinder meistens zuerst den Nominativ und Akkusativ. Ebenfalls sind in beiden Sprachen Substantive die ersten Wortarten, die erlernt werden. Im Kroatischen kann man aufgrund des Beispiels der Untersuchung des Spracherwerbs des Mädchens Antonija sehen, dass die Nutzung der Präpositionen fehlt, besonders im Gebrauch des Kasus Instrumental. Im Kroatischen

werden die ersten Verben im 2. Jahr gelernt – Verwendung von Sätzen aus 2 oder mehr Wörter. In der kroatischen Kindersprache erscheint die erste Verbform in Präsens, in der dritten Person im Singular des Verbs, gefolgt vom Imperativ und Infinitiv.

Deutsch besitzt ebenfalls eine ziemlich reiche Verbmorphologie, und eine der Hauptmerkmale der Sprache ist die Übereinstimmung von Subjekt und Verb in Person und Zahl. Noch eine Besonderheit der deutschen Sprache ist die Verbindung zwischen Nomen und Artikeln, die es in der kroatischen Sprache nicht gibt. Das Experiment der Klassifizierung von Pseudowörtern zeigte, dass Kinder im Alter von 16 Monaten ein vorgegebenes Artikel nutzen, um das Wort als Nomen zu klassifizieren und vom Verb zu unterscheiden – ein Beweis für die Sensitivität des gemeinsamen Auftretens von Nomen und Artikel. Im Beispiel der Einführung der pronominalen Kategorien von Bittner, bei dem Mädchen Simone wurde gezeigt, dass die Etablierung geschlechtsspezifischer Paradigmen von Artikeln nach dem Erwerb der Form *dem* beginnt, und diese wird dann weiter fortgesetzt. In der deutschen Sprache wird der Kasus vor dem Genus im Bezug der Artikel erworben. Erstens werden die lexikalisch-funktionalen Merkmale übernommen, danach die fallbezogenen Merkmale und erst dann die Merkmale, die für das Genus spezifisch sind. Was die Verbformen im Deutschen betrifft, wurde in derselben Arbeit bzw. Forschung mit zwei weiteren Kindern gezeigt, dass Verbformen, die mit *-en* enden, am meisten verwendet werden.

In den durchgeführten Forschungen des frühen morphologischen Erwerbs der deutschen und kroatischen Sprache wurde festgestellt, dass sich die Sprachen unterscheiden, dennoch folgen beide einem ähnlichen Muster der morphologischen Entwicklung.

Die Meilensteine der Sprachproduktion und des Sprachverständnisses sind in beiden Sprachen bis zu 6 Monaten gleich. Die Unterschiede fangen ab dem 6. Monat an - diese beziehen sich auf die deutsche Sprache. Die Sensibilität für Verteilungsmuster der Laute ist nur für die deutsche Sprache spezifisch, weil es bestimmte Lautkombinationen im Deutschen nicht gibt. Ebenfalls liegt der Unterschied in der Worterkennung anhand der Betonungsmuster, weil zuerst Wörter mit typischen Betonungsmustern der deutschen Sprache erkannt werden. Unterschiede im 12. bis 18. Monat beziehen sich auf den Plural. Er erscheint in der kroatischen Sprache sehr früh und ist meistens auf prototypisch gepaarte Objekte beschränkt. Im deutschen kindlichen Spracherwerb wird das Verb in dieser Phase an das Satzende gestellt. Was die Pluralformen im Deutschen betrifft, werden sie mit den häufigsten Endungen der deutschen Sprache gebildet. Von

18. Bis 36. Monat fängt man im Kroatischen an, die Formen der Vergangenheit und Zukunft zu benutzen. Im Deutschen verstehen Kinder in dieser Phase 2 semantische Elemente im Satz und einfache Subjekt-Verb-Objekt Sätze.

Im 3. Und 4. Jahr unterscheidet die deutsche Sprache den Aufbau des Konsonanteninventars. Im Gegensatz zum Kroatischen entwickelt sich beim Deutschen in dieser Phase das Kasussystem mit der Verwendung der Nominativs und Akkusativs. Im 5. und 6. Jahr werden im Deutschen noch Dativ und Genitiv korrekt gebildet und rhetorische Figuren verstanden.

11 Literaturverzeichnis

1. Andrešić, Danica, Benc Štuka, Nada, Gugo Crevar, Neda, Ivanković Iva, Mance, Vesna, Msec, Iva, Tambić, Maja (2010): „*Kako dijete govori?*“ Zagreb: Planet Zoe.
2. Behrens, Heike (1999): „*Was macht Verben zu einer besonderen Kategorie im Spracherwerb?*“ In: J. Meibauer; M. Rothweiler (Ed.), „*Das Lexikon im Spracherwerb.*“ Tübingen: Francke.
3. Berk, Laura E. (2015): „*Dječja razvojna psihologija.*“ Zagreb: Naklada Slap.
4. Bittner, D. (2003): „*The emergence of verb inflection in two German-speaking children.*“ In: Bittner, D., Dressler, W.U., Kilani-Schoch, M.: „*Development of Verb Inflection in First Language Acquisition*“. Berlin: Walter de Gruyter GmbH & Co. KG
5. Bittner, D. (2006): „*Case Before Gender in the Acquisition of German*“, *Folia Linguistica*, 40, 115-134
6. Bloom, L. (1998): „*Language acquisition in its developmental context.*“ New York: Wiley.
7. Bošnjak Botica, Tomislava (2016): „*Morfologija u ranom jezičnom razvoju.* In: *Hrvatski jezik: znanstveno popularni časopis za kulturu hrvatskog jezika, Vol. 3 No. 2, 2016*“ Zagreb: Institut za hrvatski jezik i jezikoslovlje
8. Chomsky, Noam (1957): „*Syntactic structures.*“ Paris: Mouton publishers, The Hague.
9. Ćoso, Zoran (2016): „*Problematika ovladavanja jezikom*“ in „*Croatica et Slavica Iadertina*“. Zadar: Sveučilište u Zadru
10. Davidson, R. J. (1994): „*Asymmetric brain function, affective style, and psychopathology: The role of early experience and plasticity.*“
11. Fenson, L; Pethick, S; Renda, C; Cox, J.L; Dale, P.S; Reznick, J.D. (2000): „*Short-form versions of the MacArthur Communicative Development Inventories. Applied Psycholinguistics.*“ Cambridge University Press
12. François, C; Teixidó, M; Takerkart, S; Agut, T; Bosch, L; Rodriguez-Fornells, A. (2017): „*Enhanced neonatal brain responses to sung streams predict vocabulary outcomes by age 18 months.*“ *Scientific Reports*
<https://www.nature.com/articles/s41598-017-12798-2>

13. Gojmerac, Mirko (1992): „*Einführung in die Linguistik*“. Zagreb: Zavod za lingvistiku Filozofskoga fakulteta Sveučilišta u Zagrebu.
14. Gulan, Tanja (2020): „*Jezik i mozak / Mozak i um: od električnih potencijala do svjesnog bića*“. Zadar: Sveučilište u Zadru.
15. Haid, Andrea (2009): „*Die Parametersetzung im kindlichen Spracherwerb*“. Wien: Universität Wien
16. Höhle, Barbara (2002): „*Der Einstieg in die Grammatik: Die Rolle der Phonologie/Syntax-Schnittstelle für Sprachverarbeitung und Spracherwerb*“. Berlin: Freie Universität Berlin
17. Hržica, Gordana, Ordulj, Antonia (2014): „*Dvočlane glagolske konstrukcije u usvajanju hrvatskoga jezika.*“ Rasprave: Časopis Instituta za hrvatski jezik i jezikoslovlje
18. Hržica, Gordana, Ordulj, Antonia (2015): „Obnavljanje Hrvatskog korpusa dječjeg jezika“. Logopedija, 5, 1, 2015, 25-31
https://www.researchgate.net/publication/323150538_Updates_in_Croatian_Corpus_of_Child_Language
19. Hržica, Gordana, Kuvač Kraljević, Jelena, Šnajder, Jan (2013): „*Hrvatski čestotni rječnik dječjeg jezika.*“ Lahor : časopis za hrvatski kao materinski, drugi i strani jezik, Vol. 2 No. 16, 2013.
20. Jelaska, Zrinka (2005): „*Hrvatski kao drugi i strani jezik.*“ Zagreb: Hrvatska sveučilišna naklada.
21. Jensen, E. (2003): „*Super nastava: nastavne strategije za kvalitetnu školu i uspješno učenje.*“ Zagreb: Educa.
22. Jensen, E. (2005): „*Poučavanje s mozgom na umu.*“ Zagreb: Educa.
23. Jukic, A.M.Z.; Lawlor, D.A.; Juhl, M.; Owe, K.M.; Lewis, B.; Liu, J.; Wilcoy, A.J.; Longnecker, M.P. (2013): „*Physical activity during pregnancy and language development in the offspring.*“ Blackwell Publishing.
24. Jusczyk, P. W. (2003): „*The role of speech perception capacities in early language acquisition.*“ Mahwah, NJ: Erlbaum.
25. Kauschke, Christina (2012): „*Kindlicher Spracherwerb im Deutschen: Verläufe, Forschungsmethoden, Erklärungsansätze*“. Philipps-Universität Marburg: Walter de Gruyter
26. Kauschke, Christina (2012): „*Erwerb und Verarbeitung von Nomen und Verben*“. Philipps-Universität Marburg: Walter de Gruyter

27. Kauschke, Christina (2000): „*Der Erwerb des frühkindlichen Lexikons: eine empirische Studie zur Entwicklung des Wortschatzes im Deutschen*“. Tübingen: Gunter Narr Verlag
28. Kisilevsky, B.S., Low, J.A. (1998): „*Human fetal behavior: 100 years of study.*“
29. Kolić-Vehovec, Svjetlana (1998): „*Edukacijska psihologija*“. Rijeka: Filozofski fakultet u Rijeci
30. Kotarac, Petra (2017): „*Razvoj govora*“. Zagreb: Sveučilište u Zagrebu, Učiteljski fakultet
31. Kovačević, M. (2002): „*Hrvatski korpus dječjeg jezika.*“ CHILDES project.
32. Kuvač, Jelena, Palmović, Marijan (2007): „*Metodologija istraživanja dječjeg jezika.*“ Zagreb: Naklada Slap
33. Maratsos, M. (1998): „*The acquisition of grammar.*“ New York: Wiley
34. Matić, Suzana (2020): „*Međujezična usporedba ranog morfološkog razvoja*“. Zagreb: Sveučilište u Zagrebu, Edukacijsko-rehabilitacijski fakultet
35. May, L; Byers-Heinlein, K; Gervain, J; Werker, J.F. (2011): „*Language and the newborn brain: does prenatal language experience shape the neonate neural response to speech?*“
https://www.researchgate.net/publication/51683124_Language_and_the_Newborn_Brain_Does_Prenatal_Language_Experience_Shape_the_Neonate_Neural_Response_to_Speech
36. Medved Krajnović, Marta (2010) „*Od jednojezičnosti do višejezičnosti: Uvod u istraživanja procesa ovladavanja inim jezikom.*“ Zagreb: Leykam International
37. Mihaljević - Djigunović, Jelena (1998): „*Uloga afektivnih faktora u učenju stranoga jezika.*“ Zagreb: Filozofski fakultet Sveučilišta u Zagrebu
38. Newport, E. L., Aslin, R.N. (2000): „*Innately constrained learning: Blending old and new approaches to language acquisition.*“ Somerville, MA: Cascadilla Press
39. Nikolić, Biljana (2019): „*Rano usvajanje sintakse sa fokusom na usvajanje prvih glagola.*“ Beograd: Univerzitet u Beogradu, Filološki fakultet
40. Novak Milić, Jasna (2002): „*Učenje glagolskih oblika u hrvatskome kao stranome jeziku.*“ Zagreb: Filozofski fakultet Sveučilišta u Zagrebu
41. Olariu, Antonia (2007): „*Individuelle Mehrsprachigkeit und begriffliche Gegenüberstellung von: Erstsprache, Muttersprache, Zweitsprache und Fremdsprache*“. *Philologica Jassyensia*: 301-306

42. Paradis, J. (2007): „*Second language acquisition in childhood.*“ Maiden, MA: Blackwell.
43. Partanen, E; Kujala, T; Tervaniemi, M; Huotilainen, M. (2013): „*Prenatal Music Exposure Induces Long-Term Neural Effects.*“ <https://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0078946>
44. Pavličević-Franić, Dunja (2005): „*Komunikacijom do gramatike. Razvoj komunikacijske kompetencije u ranome razdoblju usvajanja jezika.*“ Zagreb: Alfa.
45. Planer, Magdalena (2016): „*Translationskompetenz und Bilingualismus.*“ Innsbruck: Universität Innsbruck, Philosophisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät
46. Pozojević-Trivanović, M. (1984): „*Slušanje i govor.*“ Zagreb: Sveučilište u Zagrebu
47. Ramge, Hans (1976): „*Spracherwerb und sprachliches Handeln. Studien zum Sprechen eines Kindes im dritten Lebensjahr.*“ Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann Düsseldorf
48. Rice, M. L. (1991): „*Usvajanje jezika kod djece. U M. Kovačević (ur.), Psihologija, edukacija i razvoj djeteta. Teorije, istraživanja i edukativna zbilja.*“ Zagreb: Školske novine
49. Sachse, Steffi, Bockmann, Ann-Katrin, Buschmann, Anke (2020): „*Sprachentwicklung - Entwicklung - Diagnostik - Förderung im Kleinkind- und Vorschulalter.*“ Springer: Heidelberg
50. Saffran, J.R., Thiessen, E.D. (2007): „*Domain-general learning capacities.*“ Maiden, MA: Blackwille
51. Schulz, Petra, Grimm, Angela (2012): „*Germanistik. Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft, Schlüsselkompetenzen. - Spracherwerb.*“ Stuttgart: J. B Metzler
52. Šoljan, Nikša Nikola, Kovačević, Melita (1991): „*Kognitivna znanost.*“ Zagreb: Školske novine
53. Tager-Flusberg, H., Zukowski, A. (1997): „*Putting words together: Morphology and syntax in the preschool years.*“ Boston: Allyn and Bacon
54. Velički, Vladimira, Topolovčan, Tomislav (2017): „*Neuroznanost, nastava, učenje i razvoj govora.*“ Zagreb: Učiteljski fakultet Sveučilišta u Zagrebu
55. Velički, V. i Katrainčić, I. (2011). „*Stihovi u pokretu.*“ Zagreb: Alfa d.d.
56. Vrhovac, Yvonne (2001): „*Govorna komunikacija i interakcija na satu stranoga*

jezika.“ Zagreb: Naklada Ljevak

57. Vrsaljko, Slavica, Paleka, Petra (2019): „*Pregled ranoga govorno-jezičnoga razvoja*“. Zadar: Sveučilište u Zadru, Odjel za izobrazbu učitelja i odgojitelja.
58. Webb, S.J., Monk C.S., Nelson C.A. (2001): „*Mechanisms of postnatal neurobiological development: Implications for human development.*“
59. Wilson, F. R. (1998): „*The hand: How its use shapes the brain, language, and human culture.*“ New York: Pantheon